



ZORNING
PÖRING
INGELSBURG
WOLFESING



Quelle: <https://www.google.de/maps>



Zorning
Pöring

Inhalt:

Zu unserem Titelbild	2
Impressum	2
Editorial: Herausforderungen	3
Der erste Prozess	3
Die Welt wird immer besser	4
Glasfaser für Zorneding	5
Förderung auf bayerisch	7
Europa	8
Rentendiskussion	9
Erdrutschgefahr	10
Helfen macht glücklich	11
Berufsschule nach Pöring?	12
Berufsschule nach Pöring!	13
Zug um Zug durch Zorneding - Ein Interview	14
Brief aus dem Landtag	17
Bericht aus Berlin	18
Landkreis Ebersberg gewinnt	19
Was hat Kopenhagen mit Polen und Ungarn zu tun?	20
CETA aktuell	20
Fortbildung für die Großtierrettung der Feuerwehr Pöring	21
Würstl rund um die Uhr	22
Von roten Lumpen und erschrockenen Ordinariaten	23
Lösungen des Gewinnspiels aus Rundschau Nr. 79	24
Kakao bei Herrn Lübke nebenan – Unsere Buchbesprechung	25
Das Bayernlied	26
Auflösung der komprimierten Webadressen	26
Mitgliederversammlung der SPD Zorneding-Pöring	27

Zu unserem Titelbild

Der markierte Bereich ist die Fläche, auf der die Berufsschule errichtet werden soll. Das Schulgebäude sollte möglichst nah an der Bahnlinie situiert werden, damit der Fußweg zum Bahnhof möglichst kurz und für Pöring möglichst viel Bahnlärm abgefangen wird.

Näheres zum Thema Berufsschule lesen Sie auf den Seiten 12 und 13.

**Impressum:
Rundschau
Zorneding-Pöring-Ingelsberg-Wolfesing**
Herausgeber: SPD-Ortsverein Zorneding-Pöring

Verantwortlich i.S.d. Presserechts:

Werner Hintze, Ingelsberger Weg 18
85604 Zorneding, Tel. 08 106 - 24 75 09

Redaktion: Werner Hintze, Gudrun Pauthner,
Bianka Poschenrieder, Stephan Raabe

Fotos/Grafiken: FFW Pöring, Till Gerhard, Werner Hintze,
Gudrun Pauthner, Wolfgang Poschenrieder,
Ingrid Sendrowski

Layout: Werner Hintze

Anzeigen: Bianka Poschenrieder, Werner Hintze

Druck: ALPHA-teamDRUCK GmbH,
Haager Straße 9, 81671 München

Auflage: 4.800

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder.

Bei langen Webadressen verwenden wir tinyURL. Damit vermeiden wir Zeilenwechsel innerhalb der Adressen. Eine Tabelle mit den Originaladressen finden Sie auf Seite Seite 26.

Willkommen bei Juwelier Stadler und Geith Optik

Vertrauen Sie dem Kompetenzteam Ursula Stadler-Geith und Maximilian Geith

Fachmännische, individuelle und persönliche Beratung



28
Jahre

Stadler
JUWELIER
Ursula Stadler-Geith

Geith Optik
Kompetenz für besseres Sehen
Geith
Brillen Kontaktlinsen
Funktionaloptometrie

38
Jahre

Waldtruderinger Str. 61 | 81827 München
Tel. 089/43 57 26 20 | Fax 43 57 26 21 | www.juwelierstadler-geith.de
Mo-Fr 10-13 und 14.30-18.30 Uhr | Sa 10-14 Uhr | Mi geschlossen

Neue Poststr. 9 | 85598 Baldham
Tel. 08106/7069 | www.optik-geith.com
Mo bis Fr 9-12.30 und 14-18.30 Uhr | Sa 9-13 Uhr

Herausforderungen

Nein, in einer gemütlichen Zeit leben wir nicht. Das vergangene Jahr begann mit schlechten Nachrichten, produzierte am laufenden Band weitere und endete mit schlechten Nachrichten. Die Populisten, die es ja schon immer gewusst haben, reagierten stets prompt, erkennbar befriedigt und in beunruhigendem Ausmaß unisono. Dabei haben die letzten Landtagswahlen gezeigt, dass ein argumentativer Schmusekurs gegenüber den Schreihälsen nicht belohnt wird. Gerade dort, wo ihnen nach dem Mund geredet wurde, erzielten Rechtspopulisten Erfolge.

Das soll 2017 nicht so weitergehen. Wer sich den Werten des aufgeklärten Humanismus oder der christlichen Tradition verpflichtet fühlt, darf nicht länger schweigen, wenn in seinem Umfeld mit dümmlichen Parolen Stimmung gemacht und gehetzt wird. Dies gilt ebenso am Stammtisch wie für die Leute, die in den „Sozialen“ Netzwerken unterwegs sind. Unser freiheitlicher Rechtsstaat ist wertvoll und stark. Wir sollten das Feld nicht seinen Feinden überlassen, sondern klar machen, dass wir genau so leben wollen.

In Zorneding stehen wir vor einer besonderen Herausforderung. Es gilt, die Erfolgsgeschichte im Umgang mit der Flüchtlingsunterkunft in der Bahnhofstraße

ße auch bei der kommenden Einrichtung in Pöring zu wiederholen. Alle Bewohner im Containerdorf sind in Ausbildung oder haben Arbeit. Probleme? Praktisch null. Dies verdankt Zorneding dem Engagement des Helferkreises, der in den nächsten Monaten viel „Nachwuchs“ braucht, um die wachsenden Aufgaben ebenso gut zu bewältigen. Also geben Sie sich einen Ruck und machen Sie mit.

Das Rundschau-Team wünscht Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und freut sich über Ihre – gerne auch kritischen – Anmerkungen.

*Ihr
Werner Hinte*

Der erste Prozess

Ein Kommentar

Er sei froh, dass es zu Ende gegangen ist, sagte Zornedings ehemaliger Pfarrer Olivier Ndjimbi-Tshiende im Gerichtssaal. Soeben war ein 74 Jahre alter Rentner wegen Volksverhetzung, Beleidigung und Bedrohung zu zehn Monaten auf Bewährung verurteilt worden. Außerdem muss er 600 Euro an den Verein „München ist bunt“ zahlen. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass er zwei der rassistischen Morddrohungen verfasst hatte, die Ndjimbi-Tshiende im Herbst 2015 erhielt, nachdem er die Flüchtlingspolitik der Kanzlerin gelobt und die rechtspopulistische Hetze der damaligen Zornedinger CSU-Ortsvorsitzenden kritisiert hatte.

Ist es zu Ende gegangen? Es ist bekannt, dass es Opfern hilft, das Geschehene zu ver-

arbeiten, wenn Täter gefasst und verurteilt sind. Doch die Erinnerung bleibt, das sagte auch Olivier Ndjimbi-Tshiende. Wessen Leben bedroht wurde, wird das vermutlich nie vergessen. Er kann lernen, die Gespenster zu bannen und ins Leben zurück zu finden. Das muss er sogar. Doch die Erinnerung bleibt.

Olivier Ndjimbi-Tshiende erhielt weitere Drohbriefe, die Polizei geht von mindestens zwei weiteren Tätern aus, die noch nicht gefasst sind und von denen einer im Umfeld der Pfarrei vermutet wird. Zur gleichen Zeit, als der Prozess in Ebersberg stattfand, wurde in München eine Frau aus Aschaffenburg verurteilt, die mit rechten Pöbeleien eine Sitzung des Münchner Stadtrats gestört hatte, als der über minderjährige unbegleitete Flüchtlinge debattierte.

„Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch!“ Das ist der Schlusssatz des Epilogs der Parabel „Der unaufhaltsame Auf-

stieg des Arturo Ui, die Bert Brecht 1941 schrieb. Damit wird gemeinhin vor einer Gefahr gewarnt, die vorübergehend gebannt scheint, aber immer noch und immer wieder drohen kann und dies auch tut. Fremdenfeindliche Äußerungen, Hetze gegen Flüchtlinge, rassistische Anfeindungen, Anschläge gegen Unterkünfte für Asylbewerber, die Erfolge der AfD – die Liste ist lang. Zu lang. Es sollte sie gar nicht geben, nicht in Europa, nicht in Deutschland, nicht in Bayern, nicht in Zorneding.

Der Schoß ist noch schrecklich fruchtbar. Gegen seine Ausgeburten demonstrierten 3.000 Zornedinger mit einer beeindruckenden Lichterkette und bewiesen ihre Solidarität mit Olivier Ndjimbi-Tshiende. Wir sollten jeden Tag Lichter anzünden, wachsam sein und aufmerksam bleiben. Es ist nicht zu Ende.

Ingrid Sendrowski

IMMOBILIEN WEIDLICH

Seit über **35 Jahren** im Münchner Osten

Hier kennen wir jede **Ecke genau!**

IMMOBILIEN JÜRGEN WEIDLICH GMBH
 Marktplatz 8 · 85614 Kirchseeon · Tel. (08091) 3010
 info@immobilien-weidlich.de · www.immobilien-weidlich.de

35 JAHRE
 IMMOBILIEN WEIDLICH
 VERTRAUEN · KOMPETENZ · ERFOLGRICH

Anwaltskanzlei Czirnich
 Hubertusstrasse 8a
 85614 Kirchseeon/Eglharting

Czirnich
 Rechtsanwalt

08091 - 6177777
 anwalt@czirnich.de
www.czirnich.de

Die Welt wird immer besser! Warum fürchten wir uns eigentlich?

In den frühen 1990er Jahren haben wir in Deutschland mit großem Optimismus in die Zukunft geschaut. Deutschland war die Wiedervereinigung gelungen, die Länder Osteuropas hatten sich die Demokratie und ihre Unabhängigkeit von der Sowjetunion erkämpft. Lech Walesa, ein Gewerkschafter und Friedensnobelpreisträger, wurde Präsident von Polen. Der Schriftsteller und Regimekritiker Václav Havel wurde Staatspräsident der Tschechischen Republik. Nelson Mandela kam nach 27 Jahren aus dem Gefängnis frei und leitete den friedlichen Übergang zu einem nicht-rassistischen, geeinten und demokratischen Südafrika ein.

Heute, ein Vierteljahrhundert später, schauen dagegen viele Menschen mit Angst in die Zukunft. Laut dem Institut für Demoskopie Allensbach leben wir in einer ungewöhnlichen Konstellation. Nur 9 % der Menschen in Deutschland schätzen ihre eigene wirtschaftliche Lage als schlecht oder eher schlecht ein – das ist der niedrigste Wert seit vielen Jahren. Trotz einer großen materiellen Zufriedenheit und Sicherheit sind die Menschen jedoch tief verunsichert.

Pessimismus aus Angst

Der Pessimismus speist sich aus einem Gefühl der Angst: Angst vor Flüchtlingen, vor Terror oder davor, Opfer eines Verbrechens zu werden. Die gefühlte Sicherheit der Menschen nimmt ab. Auch internationale Kriege und Krisen wie die in Syrien, der Ukraine und das schändliche Wüten des IS unterstützen solche Gefühle. Wir

glauben, die Welt wird immer schlimmer und schlechter. Donald Trump wird zum US-Präsidenten gewählt und die Briten verlassen die EU. Schaut man sich aber die Fakten an, dann stellt man fest, dass das Gegenteil der Fall ist. Die Welt hat sich seit 1990 sehr zum Besseren entwickelt.

Weniger Hunger, mehr Bildung

Obwohl die Zahl der Menschen auf der Erde von 5,3 Mrd. im Jahr 1990 auf fast 7,5 Mrd. im Jahr 2015 gestiegen ist, hungern heute 216 Millionen Menschen weniger als 1990. Die Sterblichkeitsrate von Kindern unter 5 Jahren hat sich seit 1990 um 28 Prozent verringert und liegt heute bei 67 Sterbefällen je 1.000 Lebendgeburten. Auch im Bereich der Schulbildung ist der Trend positiv. Die Nettoeinschulungsquote im Primarschulbereich stieg in den Entwicklungsländern auf heute 88 %. Bemerkenswert dabei ist, dass zwei Drittel des Anstiegs allein nach 2000 gelang.

Weniger Opfer

Der „Spiegel“ schrieb in seiner Reihe „Früher war alles schlechter“ zur Entwicklung der Kriegstoten Anfang 2016: „Wir leben in friedlichen Zeiten. ... Denn zählt man die Toten, so zeigt sich, dass es niemals friedlicher war auf der Welt als bislang in diesem Jahrhundert.“ Die Zahl der Kriegstoten ist seit dem Jahr 2000 auf einem deutlich geringeren Niveau als in den Jahrzehnten davor. Selbst der Terror in Westeuropa hat gegenüber den 1980er Jahren abgenommen. Während wir in

Westeuropa in den 1970er und 1980er Jahren zwischen 180 und 400 Terrortote verzeichnen mussten, waren in den letzten 10 Jahren zwischen 0 und 147 Tote pro Jahr zu beklagen. Auch die Gewaltkriminalität ist in Deutschland rückläufig. So sind zum Beispiel die polizeilich registrierten Gewaltdelikte seit 2005 um 15 Prozent zurückgegangen, die Sexualdelikte sogar um 17 Prozent.

Realität und Wahrnehmung

Wir haben also eine Entkoppelung der realen Entwicklung der Welt und unserer Wahrnehmung dieser Entwicklung. Die Welt ist heute nicht nur einfacher zu bereisen, sie ist auch medial und digital eng verknüpft. Jede Krise in der Welt, jeder Terroranschlag und jede Naturkatastrophe findet sofort und größtenteils ungefiltert und unbewertet ihren Weg auf unsere Fernseher und Computer.

Die Masse an widersprüchlichen Informationen in Form von Nachrichten und Meinungen, die auf jeden von uns einströmen, hat sich in den letzten Jahren, besonders durch die stets präsenten Sozialen Medien drastisch erhöht. Unsere „gefühlte“ Wahrnehmung hat sich aber anscheinend noch nicht auf dieses Übermaß an Information eingestellt. Den Umgang hiermit, die Fähigkeit die Informationen zu sortieren, abzuwägen und im Kontext der Welt zu beurteilen, müssen wir Menschen anscheinend noch lernen.

Dennoch ist nicht alles gut

Damit möchte ich nicht sagen, dass alles gut ist und wir nur an unserer Wahrnehmung arbeiten müssen! Jeder Tote, ob durch Hunger, Terror oder mangelnde medizinische Versorgung, ist ein Toter zu viel. Wir haben eine Ungleichheit der wirtschaftlichen Entwicklung international und auch in unserem Land. In Deutschland nimmt die Kinderarmut zu und die Chancengerechtigkeit ab. Wir haben also noch viel zu tun, wenn wir dieses Land besser machen möchten.

Nur wer auch die positiven Entwicklungen wahrnimmt, kann erkennen, dass es möglich ist, Verbesserungen zu erreichen. Wir sind nicht in einem Abwärtsstrudel gefangen. Auch wenn es Rückschläge immer geben wird – wir können unser Land, Europa und die Welt besser machen und gestalten. Wir müssen es nur gemeinsam wollen – und handeln.

Thomas Vogt



Glasfaser für Zorneding Eine Chance für die Bürger und für die Kommune

Das Thema Internet, also Breitbandversorgung, beschäftigt die Gemeinde schon seit Längerem. Immer wieder gibt es Klagen über zu lange Ladezeiten und Unterbrechungen beim Surfen im Internet. Insbesondere im Norden des Gemeindegebiets und an den Ortsrändern sind viele Dienste praktisch unbrauchbar. Die Ursache: eine zu geringe Bandbreite.

Erste Anläufe der Gemeinde im Jahr 2010, Abhilfe zu schaffen, scheiterten daran, dass kein Netzbetreiber bereit war, das ganze Gemeindegebiet mit einem Breitbandnetz zu versorgen. 2014 gab es einen weiteren Versuch mit einer eigenen Planung für ein Projekt im Rahmen der „Breitbandförderung des Freistaats Bayern“. Das entpuppte sich aber als unverhältnismäßig teuer, sowohl für die Bürger wie auch für die Gemeinde.

Das Blatt wendete sich, als die Deutsche Glasfaser (DG) im Dezember 2015 der Gemeinde das Angebot machte, unter bestimmten Voraussetzungen das **gesamte** Gemeindegebiet auf eigene Kosten zu erschließen. Damit war das Förderverfahren außer Kraft gesetzt. Nach umfangreichen Verhandlungen zwischen Gemeinde und DG wurden die notwendigen Verträge bis Sommer 2016 geschlossen.

Nachfragebündelung

Das Angebot der Deutschen Glasfaser setzt voraus, dass in der Startphase **genügend Abnehmer** einen Vertrag für einen Anschluss an das Netz abschließen. Im Klartext: Während des Aktionszeitraums bis zum 13. Februar 2017, der so genannten Nachfragebündelung, müssen sich **40 % der anschließbaren Haushalte** für eines der angebotenen Netz-Produkte mit den branchenüblichen **2 Jahren** Bindefrist entschieden haben. Dafür ist dann der Anschluss der Wohnung kostenlos und das Basispaket (Internet mit 100 Mbit/s im Upload und im Download sowie ein Telefonanschluss mit einer Nummer) kostet 24 Monate lang knapp 35 € pro Monat. Darüber hinaus gibt es jede Menge Zusatzprodukte wie Digitalfernsehen, noch mehr Bandbreite, Flatrates und weitere Telefonnummern.

Wer sich erst nach dem Aktionszeitraum anschließen lassen möchte, bezahlt dann Anschlussgebühren ab 750 € und verzichtet auf die Sonderkonditionen für die ersten 24 Monate. Falls das Haus noch keinen Anschluss hat, kommen eventuell

Kosten für den Tiefbau dazu. Immerhin ist ein nachträglicher Anschluss ohne Weiteres möglich, denn die DG hat sich verpflichtet, **alle Straßen im Gemeindegebiet** unabhängig von den einzelnen Buchungen zu erschließen. Das schnelle Internet liegt dann einstweilen nur im Gehsteig vor der Haustür.

Mehrwert für Häuser

Gerade für Hauseigentümer ist das Angebot in der Nachfragebündelung meines Erachtens besonders interessant. Selbst wenn das schnellere Internet oder das Fernseh-Angebot nicht gleich voll genutzt werden, steigt der Wert des Hauses gegenüber jenen, die keinen leistungsfähigen Breitbandanschluss haben. In Immobilien-Anzeigen wird heute schon häufig damit geworben.

Auch die Gemeinde profitiert

Die Gemeinde hat großes Interesse daran, dass die Anschlussquote von 40 % der Haushalte erreicht wird und ganz Zorneding im Lauf des Jahres 2017 ein zukunfts-sicheres Glasfasernetz bekommt. Denn im Gegensatz zur Breitbandförderung à la Staatsregierung kommt das Projekt mit der Deutschen Glasfaser **ohne Steuergelder** aus. Ein Glasfasernetz hält Zorneding als Gewerbestandort attraktiv und verhindert, dass Betriebe wegen unzureichender Versorgung abwandern. Gewerbliche Nutzer profitieren davon, dass das geplante Netz symmetrisch ist, also für Download und Upload gleichermaßen 100 MBit/s zur Verfügung stehen. Während man als Privatperson mal eine Nacht lang warten kann, bis das Fotobuch hochgeladen ist, muss eine Firma ihre Kunden schnell bedienen können.

Altverträge

Bei den Verhandlungen zwischen der Gemeinde und Deutschen Glasfaser wurde der Übergang von bestehenden Telefon- und Internetverträgen auf einen neuen Vertragspartner besonders berücksichtigt. Wer während der Nachfragebündelung abschließt, erhält den kostenlosen Wohnungsanschluss und die Sonderkonditionen auch dann, wenn er die Kündigungsfrist des bestehenden Telefon- und Internet-Vertrages erst noch „abarbeiten“ muss. Der Glasfaseranschluss wird dennoch installiert und kann

fürs Internet sofort genutzt werden. Solange der Altvertrag noch kostenpflichtig läuft, fallen für den Glasfaseranschluss keine Grundgebühren an, obwohl die Bindefrist bereits begonnen hat. Diese Regelung gilt für maximal 12 Monate.

Sollte diese Zeit nicht ausreichen, kann man die spezielle „**Zorneding-Option**“ ziehen, dann kann die Übergangsfrist nach einem Vertragsabschluss innerhalb der Nachfragebündelung bis zu zwei Jahren betragen. Vor der Übernahme der Rufnummer(n) fallen dabei ebenfalls keine Gebühren an, der Anschluss kann aber so lange auch nicht genutzt werden. Mit dem Ende des Altvertrags erfolgt der Umstieg auf die Glasfaser und die 24-monatige Bindefrist beginnt. Falls Sie sich gerade für längere Zeit anderweitig gebunden haben, können Sie also dennoch die günstigen Bedingungen der Nachfragebündelung ohne doppelte Kosten wahrnehmen.

Kein langfristiges Kostenrisiko

Wie vom Gesetzgeber festgelegt, wird auch das Glasfaser-Netz ein offenes Netz sein, auf dem jeder Anbieter für Telefon, Internet und andere Dienste (Provider) um Kunden werben kann, nachdem er einen Nutzungsvertrag mit der DG abgeschlossen hat. Den attraktiven Markt Zorneding werden sich Telekom, M-net & Co. auf Dauer kaum entgehen lassen. Deshalb werden die Teilnehmer der Nachfragebündelung nach Ablauf ihrer Bindefrist auswählen können, wer sie künftig beliefert. Außerdem bleiben die vorhandenen Telefonkabel liegen, denn ein Abbau würde nur Geld kosten. Der Rückzug auf Kupfer ist daher zwar sehr unwahrscheinlich, aber möglich.

So kommt die Glasfaser ins Haus

Wenn die Leitungen in den Straßen verlegt werden, werden gleichzeitig alle Gebäude angeschlossen, für die mindestens ein Vertrag gebucht ist. Das kommt deutlich billiger, als eigenständige Tiefbaumaßnahmen und erklärt, warum spätere Vertragsabschlüsse teurer werden.

Die Details für jeden Anschluss werden im Vorfeld mit den Teilnehmern im Einzelnen festgelegt. Am Haus wird für den Anschluss ein etwa 1x1 m großer Schacht gegraben, damit eine Durchführung für das Kabel in die Kellerwand gebohrt werden kann. Die Bohrung von außen ist nötig, denn nur so kann das Bohrloch wieder zuverlässig wasserdicht versiegelt werden. Die Verbindung zwischen dem Schacht am Haus und dem Kabelschacht

(Fortsetzung von Seite 5)

in der Straße wird in der Regel mit einer so genannten Erdrakete ohne Aufgraben als Tiefbohrung hergestellt. Einfahrt und Vorgarten bleiben dabei unbeschädigt.

Hausinstallation

Innerhalb des Gebäudes wird in der Nähe der Durchführung durch die Hauswand eine kleine Box montiert, der Hausübergabepunkt (HÜP). Er wird anschließend mit dem Netzabschluss (NT) in jeder Wohneinheit per Glasfaserleitung verbunden. Jeder NT bietet 4 Buchsen für Netzkabel, die die hausinterne Installation, meist über Router, mit dem Internet verbinden.

Bei Einfamilienhäusern kann der Netzabschluss mit bis zu **20 m Kabellänge** vom HÜP entfernt montiert werden. Der Weg für die Leitung muss allerdings vor-

handen sein, zum Beispiel über ein Leerrohr oder einen Kabelschacht. Außerdem wird für die Stromversorgung des NT eine Steckdose benötigt.

Mehrfamilienhäuser

Die Deutsche Glasfaser bietet an, auch Mehrfamilienhäuser bereits dann kostenlos anzuschließen, wenn **mindestens ein Haushalt einen Vertrag** während der Nachfragebündelung abgeschlossen hat. Dazu ist eventuell vorab das Einverständnis des oder der Hauseigentümer erforderlich, denn, wie bei den Einfamilienhäusern, muss der Leitungsweg für die Glasfaserverbindung vom HÜP in die Wohnung zum NT bauseitig zur Verfügung gestellt werden. Die Begrenzung der Kabellänge gilt hier allerdings nur innerhalb der Wohnung.

Geräte und Geschwindigkeit

Man muss sich darüber im Klaren sein, dass die Leistungsfähigkeit der eigenen Geräte nicht steigt, nur weil sie über Glasfaser versorgt werden. Wenn Ihr WLAN langsam ist, weil es sich für die hausinterne Verbindung über mehrere Stahlbetondecken durchkämpfen muss oder sich die Kanäle im 2,4 MHz-Band mit vielen Nachbarn teilt, wird das wegen der höheren Bandbreite nach außen natürlich nicht besser. Liegt aber der „Flaschenhals“ bei der Netzversorgung, bedeuten 100 MBit/s schon beim einfachen Internet-Surfen einen echten Fortschritt. Logischerweise wird empfohlen, Computer und andere „Datensauger“ wo möglich über LAN-Kabel anzuschließen.

Bei den meisten Hausinstallationen ist ein Router erforderlich. Er wird an einen LAN-Ausgang des Netzabschlusses angeschlossen und benötigt keinen Glasfaser-Eingang. Die DG bietet einen einfachen Router an, während der Nachfragebündelung vergünstigt. Falls Sie ein leistungsfähiges Gerät haben, das die gewünschten Datenmengen bewältigen und ihr Telefon versorgen kann, können Sie es vermutlich weiter verwenden. In den Broschüren der Deutschen Glasfaser und auf deren Website findet man eine Liste kompatibler Router von verschiedenen Herstellern. Es gibt eine Vielzahl von Varianten mit und ohne Telefon, schnurlos oder per Kabel, mit und ohne Anrufbeantworter, deren Schilderung den Rahmen hier sprengen würde.

Und wenn es nicht klappt?

Sollte die Quote von 40 % bis Ende der Nachfragebündelung nicht erreicht werden, sind alle eingereichten Verträge hinfällig. Damit entstünden keine Kosten, Altverträge liefern unverändert weiter. Für die Gemeinde und vor allem für unsere Bürger würde das schnelle Internet erst einmal in weite Ferne rücken und, wenn es dann zustande kommt, deutlich teurer.

Werner Hintze

Wenn Sie sich über die manchmal unvermeidlichen Fachbegriffe und Kürzel informieren wollen, hilft ein Blick ins Glossar in der RUNDSCHAU 79 oder Sie schauen im Internet unter

<http://tinyurl.com/zen2nf8>

Weitere Links:

www.deutsche-glasfaser.de
www.birstiel.de/glasfaser/

VORTRAG: Energie-Abend nächster Termin: 18. Januar 2017

Welche Energiequelle paßt zu meinem Bestandhaus?

- ▶ Sonne-Öl- Gas-Holz-Pellets oder Wärmepumpe?
- ▶ Kann der gute Kessel bleiben?
- ▶ Muss ich mein Haus einpacken?
- ▶ Holen Sie sich Ihre Entscheidungsgrundlage!



VORTRAG: Energie-Spar-Abend nächster Termin: 25. Januar 2017

Heizungskummer, ich mache mich jetzt unabhängig !

- ▶ Energieverbrauch halbieren
- ▶ Energiequelle flexibel wählen
- ▶ Trinkwasser hygienisch erwärmen
- ▶ Klima schützen

VORTRAG: Kraft-Wärme-Kopplung nächster Termin: 1. Februar 2017

Jedes Einfamilienhaus kann jetzt beim Heizen Strom erzeugen...

Ob mit Motor, Stirling oder Brennstoffzelle: Strom, Wärme und Warmwasser am Ort des Verbrauchs selbst machen!



Die Vorträge beginnen um 19.00 Uhr

in unseren Geschäftsräumen in der Wildermuthstr. 6 in Ebersberg
Anmeldung unter: Tel 0 80 92/2 49-0



www.wochermaier.de
Bad | Heizung | Solar | BHKW | Service

Förderung auf bayerisch Wer profitiert von den Steuergeldern?

Mit großem Tamtam verkündete das bayerische Heimatministerium 2014 sein Programm zur Breitbandförderung, ausgestattet mit 1,5 Milliarden Euro. Eine „verbesserte Förderrichtlinie“ sollte helfen, die digitale Spaltung Bayerns zu überwinden, da sich die Telefongesellschaften beim Netz-Ausbau auf die Gebiete konzentrierten, die den meisten Profit versprechen und der ländliche Raum bleibt außen vor.

Hört sich erst einmal gut an. Mittlerweile haben 96 % der bayerischen Gemeinden an dem Förderprogramm teilgenommen, nach Angaben des Bayerischen Rundfunks habe die Deutsche Telekom 82 % der Ausschreibungen gewonnen. Wie geht das?

Adressaten der Förderung sind die Kommunen, die in der Regel kaum eigenes Know-how in Sachen digitales Netz haben. Zunächst wird daher meist ein Ingenieurbüro beauftragt, den Markt mit einer Bestandsaufnahme zu erkunden und, falls es Versorgungslücken gibt, mit einer Ausschreibung Angebote zum Netzausbau einzuholen. Dabei legt die Gemeinde die geforderte Mindestbandbreite fest. Falls sie sich an die Vorgaben der Staatsregierung hält, genügen 30 bis 50 MBit/s.

Wie es der Zufall will, kann diese nicht gerade ambitionierte Performance mit den alten Kupferleitungen bewältigt werden, die die Telekom noch aus ihrer Behördenzeit überall im Boden liegen hat. Kein Wunder, wenn sie dann das günstigste Angebot machen kann, sofern sich überhaupt ein zweiter Anbieter findet.

Die Anforderungen an die Netze steigen aber Jahr für Jahr, da die Datenmengen, die übertragen und bearbeitet werden, ständig wachsen. Deshalb hat sich der Zornedinger Gemeinderat auf eine Mindestbandbreite von 100 MBit/s festgelegt und zwar für das gesamte Gemeindegebiet, damit wir nicht in ein paar Jahren, wenn die 30 MBit/s endgültig veraltet sind, erneut buddeln müssen. Mit dieser Entscheidung war klar, dass nur ein Glasfasernetz in Frage kommt.

Die staatliche Breitbandförderung besteht im Wesentlichen aus einem Zuschuss zur Deckung der so genannten Wirtschaftlichkeitslücke. Gemeint sind damit Investitionskosten, die nicht binnen sieben Jahren über die Gebühren der Bürger gedeckt sind. Den Restbetrag zur Deckung muss dann die Gemeinde tragen.

Zorneding kann es besser

Für Zorneding würde das nach meiner Einschätzung bedeuten, dass die Gemeinde bei einer Fördersumme von etwa 400.000 € noch 0,5 - 1 Mio. € drauflegen und für sieben Jahre weitere 1,5 Mio. € vorfinanzieren müsste. Dennoch wäre das Netz mit seinen Erträgen auf Dauer im Besitz der Telefongesellschaft. Hauseigentümer und Mieter hätten trotz Förderung plus Zahlungen der Gemeinde, beides aus Steuermitteln, deutlich höhere Kosten zu tragen, denn es wäre nur der Anschluss der Gebäude (Fiber to the Building) vorgesehen. Für die Anschlüsse der Wohnungen würden also weitere Kosten anfallen. Wie ein Blick in die Preislisten von Telekom & Co. zeigt, landet man da ganz schnell im vierstelligen Bereich.

Aktuell wird im Landkreis ein Breitbandprojekt in Aßling realisiert. Im Kernort baut die Telekom auf eigene Kosten das Netz mit Kupferkabeln aus. Die Außenbereiche bekommen dagegen Glasfaser bis ins Haus, weitgehend bezahlt von der öffentlichen Hand. Laut „Ebersberger Zeitung“ zahlt der Freistaat einen Zuschuss von 800.000 €, die Gemeinde legt 310.000 € drauf und das gesamte Glasfasernetz gehört am Ende der Deutschen Telekom.

In Aßling kostet der Glasfaser-Anschluss für jede Wohneinheit mit Router 799 €. Der Vergleich mit den Konditionen der Nachfragebündelung in Zorneding fällt somit ziemlich eindeutig aus.

Werner Hintze

Quellen und Links:

BR Mediathek:

- <http://tinyurl.com/z8r7v7j>
- <http://tinyurl.com/gtfsas9>
- <http://tinyurl.com/zrx8pl4>

Freistaat:

- <http://schnelles-internet-in-bayern.de>
- <http://tinyurl.com/zwkgjuw>

Preisbeispiel RWE

- <http://tinyurl.com/ztqavg5>




STEFAN KOCH
STEUERBERATER
ANZINGER STRASSE 1B
85604 ZORNEDING-PÖRING
TELEFON 081 06 2101800
stb@koch-zorneding.de



schreinerei schönwälder
möbel die passen™

Johannes Schönwälder
Schulstr. 16
85604 Zorneding
☎ 08106 - 39 70 85
☎ 08106 - 37 77 53

* ihre träume sind ja auch nicht von der stange!

www.schreinerei-schoenwaelder.de
info@schreinerei-schoenwaelder.de

Europa

Warum Europa die einzig mögliche Zukunft ist

Frage. Sprich, Kind, wer bist du?

ANTWORT. ICH BIN EIN DEUTSCHER.

Frage. Ein Deutscher? Du scherzest. Du bist in Meißen geboren, und das Land, dem Meißen angehört, heißt Sachsen!

Antwort. Ich bin in Meißen geboren und das Land, dem Meißen angehört, heißt Sachsen; aber mein Vaterland, das Land dem Sachsen angehört, ist Deutschland, und dein Sohn, mein Vater, ist ein Deutscher.

Frage. Du träumst! Ich kenne kein Land, dem Sachsen angehört, es müsste denn das rheinische Bundesland sein. Wo find ich es, dies Deutschland, von dem du sprichst, und wo liegt es?

So schrieb es Heinrich von Kleist in seinem „Katechismus der Deutschen“, erschienen 1809. Damals konnten sich so manche nicht vorstellen, dass ihre Heimat, ihre Vaterländer in einem neu-modischen, großen Deutschland aufgehen sollten, jahrhundertlange Feinde plötzlich zur gleichen Nation, ja, zum gleichen Volk gehören könnten.

Heute, im Zeitalter von Johnson und Farage, Le Pen und Petry trennt diese Geisteshaltung die vermeintlichen Völker Europas wieder mehr als in den letzten dreißig Jahren. Die Vorstellung eines geeinten Europas, vielleicht sogar einer Nation wie den „Vereinigten Staaten von Europa“, wie sie schon 1776 von George Washington angedeutet und 1925 von der SPD ins Heidelberger Programm geschrieben wurde, lehnen sie ab.

Europas junge Leute hingegen haben längst begriffen, was dieses Europa ihnen bringt. Längst sind Landesgrenzen nicht mehr als Striche auf der Landkarte, man studiert, arbeitet und lebt, wo es einem gefällt. Die Idee, dass es für das eigene

Leben von Bedeutung sein könnte, woher man stammt, scheint gerade für junge Menschen nicht mehr von Bedeutung zu sein.

Genau das aber macht die Abstimmung in Großbritannien und die europafeindlichen Bewegungen so tragisch. Nicht nur eine Abstimmung von Land gegen Stadt, sondern vor allem eine Abstimmung von Alt gegen Jung hat die „FAZ“ konstatiert. Eine Umfrage von „YouGov“ und der Londoner „Times“ ergab, dass zwar rund 80 % der 18- bis 24-Jährigen für den Verbleib in der EU stimmte, aber rund 63 % der über 65-Jährigen für den Austritt.

Dahinter steckt hauptsächlich der auch in Deutschland verbreitete Wunsch nach der Rückkehr in eine „Gute Alte Zeit“, die es allerdings so nie gegeben hat. Wann soll das gewesen sein? Die Angst vor dem Atomkrieg in den 1950ern? Die 1970er Jahren mit dem „Deutschen Herbst“? Oder aber die Zeit dazwischen, als man die Berliner Mauer baute und der Contergan-Skandal die Republik erschütterte? Mit dem gleichen falschen Ziel werben die europafeindlichen Parteien und Gruppierungen für sich: „Macht die Grenzen dicht und lasst nur Deutsche in Deutschland leben, und alles wird wieder gut.“

Im Zeitalter der internationalen Vernetzung – die deswegen ja nicht aufhören wird – und globaler Zusammenarbeit ist eine Rückbesinnung auf die vermeintlich goldenen Nachkriegsjahre aber nicht sonderlich zukunftsorientiert. Kein Land in Europa hat heute noch die Ressourcen, ohne Partner zu bestehen – aber um Partner zu bekommen, ist eine engere Vernetzung und mehr Offenheit nötig, kein zusätzliches Misstrauen und Abgrenzung.

Natürlich hat die Europäische Union ihre Fehler – sie ist ein von Menschen für

Menschen gemachtes Gebilde, bei dessen Entwicklung stets die europäische Wirtschaft und nicht etwa das europäische Volk im Fokus stand. Aber das ist noch lange kein Grund, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Verbesserungen sind notwendig, keine Frage – aber die Vorteile einer EU-Mitgliedschaft überwiegen so stark, dass es nicht nur kurzfristig, sondern geradezu dämlich ist, das ganze Projekt wegen der vorgeschriebenen Gurkenkrümmung zu verlassen.

Dank der Reisefreiheit innerhalb der EU sind Forschung und Lehre, Ausbildung und Studium über alte Grenzen hinweg problemlos möglich und ja, auch grenzüberschreitende Freundschaften. Maurice Béjart choreografierte zu dem Song „I was born to love you“ der Gruppe Queen ein herzerreißendes Stück über Liebende, getrennt durch einen Zaun – wie kann diese Tragik erstrebenswert sein? Jahrzehntlang hat ein Eiserner Vorhang, hat eine tödliche Mauer, Familien und Freunde auseinandergerissen – wie kann man das zurückwollen?

Reisefreiheit und internationale Ausbildung sind ja auch kein privates Vergnügen ohne Konsequenzen für jene, die nicht daran teilnehmen: Wer im Studium Freunde aus anderen Ländern gewinnt, erweitert seine Fähigkeit, über Unterschiede hinweg zu kommunizieren – genaugenommen ist multikulturelles Verstehen also ein Unterpfand für den gesellschaftlichen Zusammenhalt „zu Hause“. Überall in Europa leben Menschen mit guten Ideen – es ist sinnvoll, sich über diese Ideen auszutauschen und in der Synergie Vorteile zu finden. Die großen Zukunftsfragen wie Energieversorgung, Armutsbekämpfung und Friedensstiftung können nur bewältigt werden, wenn Menschen verschiedener Prägung häufig, gern und freundschaftlich miteinander reden und arbeiten.

Wir müssen uns wieder darauf besinnen, was uns eigentlich verbindet. Denn wenn heute Figuren wie Geert Wilders in den Niederlanden oder Alexander Gauland in Deutschland über den Ausstieg „ihrer“ Länder aus dem Staatenverbund fabulieren, wer sagt dann eigentlich, dass nicht auch Bayern aus Deutschland, Franken aus Bayern, ja Zorneding aus dem Landkreis austreten könnte? Wo ist der Unterschied?

Europa sollte sich mehr auf seine Werte besinnen, die auch im Christentum, vielmehr aber in der Aufklärung wurzeln. Im Vertrag von Maastricht heißt es: „Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde,



Herbert Lippert

Glaserei GmbH

Isolierglasscheiben · Spiegel nach Maß

Alle Reparaturen

85604 Pöring/Zorneding · Freyberg Str. 9 · Tel. 08106/23358

85540 Haar b. München · Brandstr. 6
Tel. 089/46 62 90 · Fax 089/4 60 31 08

Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Diese Werte sind allen Mitgliedstaaten in einer Gesellschaft gemeinsam, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet.“

Diese Worte sind die Grundlage der Grundrechtecharta der Europäischen Union und seit 2009 mit dem Vertrag von Lissabon ist diese Charta rechtsgültig – mit Ausnahme von Großbritannien und Polen, die sie abgelehnt hatten.

Die Gefahren, vor denen sich manche durch Abschottung und Ausgrenzung schützen wollen, zielen auf alle Europäer: Terrorismus, soziale Ungleichheit und Druck aus Billiglohnländern auf unsere Wirtschaft machen an keiner Grenze Halt – wir haben nichts zu gewinnen, wenn wir unsere Nachbarn wieder Fremde schimpfen, aber alles zu verlieren, wenn wir sie nicht als Freunde an unserer Seite haben. Die Antwort auf die Umwälzungen einer globalisierten Welt ist nicht, rückwärts zu gehen, sondern im Gegenteil mehr Zusammenarbeit. Die EU ist zu bürokratisch? – Gut, dann müssen wir uns eben noch besser vernetzen, um Kommunikationswege zu verkürzen. Die Kooperation zwischen den europäischen Staaten funktioniert nicht so richtig? – Schön, dann lasst uns mehr Entscheidungen direkt auf europäischer Ebene treffen. Das Projekt ist noch nicht abgeschlossen: Gestaltungsfreiheit ist nicht nur möglich, sondern auch dringend erforderlich. Aber es gibt keine zukunftssträchtige Alternative zu europäischer Zusammenarbeit. Nicht, wenn uns etwas an Freiheit, Demokratie und Menschenrechten liegt, und wir diese Werte auch für zukünftige Generationen sicherstellen wollen.

Cornelia und Dominik Hintze

Rentendiskussion Sachlichkeit tut Not

In den letzten Wochen hat die Diskussion um die Rente an Fahrt aufgenommen. Der bayerischen Ministerpräsident Seehofer hat die Riester-Rente rundweg für gescheitert erklärt, auch die SPD harrt mit dem „Riestern“ und sucht nach neuen Modellen. Bei der CDU heißt die Zauberformel „Flexibilisierung des Renteneintrittsalters“, was bedeutet, dass zumindest ein Teil der Menschen länger als bisher arbeiten soll, die FDP fordert eine „Grundsicherung im Alter“ – viel spricht dafür, dass die Rente zu einem der zentralen Themen im aufziehenden Bundestagswahlkampf werden könnte. Die strittige Diskussion gehört zweifelsohne zur Demokratie, sollte allerdings Fakten zur Grundlage haben. Die „Frankfurter Rundschau“ hat kürzlich einige gängige Behauptungen in der Rentendiskussion auf deren Gehalt überprüft.

„Die Rente wird immer teurer“ – stimmt, wenn nur die absoluten Zahlen betrachtet werden. Zwischen 1991 und 2014 haben sich die Ausgaben insgesamt verdoppelt. Allerdings sagt dies nichts darüber aus, ob wir uns die gesetzliche Rente leisten können oder nicht. Denn dazu muss man auch die Wirtschaftsleistung betrachten. Und die ist im genannten Zeitraum ebenfalls gestiegen: das Bruttoinlandsprodukt hat sich fast verdoppelt mit der Folge, dass nach einschlägigen Statistiken der Anteil der gesetzlichen Rentenversicherung am Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2014 so niedrig war wie seit 1992 nicht mehr.

Dieser Sachverhalt ist wichtig für die Zukunft, denn er steht einer der gängigsten Behauptungen in der Sozialpolitik entgegen, mit der begründet werden soll, warum der demografische Wandel zu Einschnitten in die Sozialsysteme führen muss.

Der Glaubenssatz heißt: „Wir werden immer älter, deshalb müssen wir länger arbeiten.“ Klingt einleuchtend, führt aber in die Irre. Es stimmt natürlich, dass es im Verhältnis immer weniger Junge und immer mehr Ältere gibt. Daraus nun zu folgern, dass deshalb automatisch länger gearbeitet werden muss, ist zu simpel. Dagegen steht die wirtschaftliche Entwicklung. Entscheidend für die Finanzierbarkeit der Sozialsysteme in der Zukunft ist die Produktivität, und nicht das Verhältnis von Erwerbstätigen zu Rentenbeziehern.

Zu hinterfragen ist damit auch die Forderung: „Wir müssen bis 70 arbeiten.“

Für viele Menschen ist das gar nicht zu machen, die Rente mit 70 Jahren wäre nichts anderes als eine Rentenkürzung. Die dramatischen Zahlen über den Rückgang der Erwerbstätigen sind zudem überzeichnet und lassen sich durch die Produktivitätsentwicklung auffangen.

Ein weiterer Punkt ist die Generationengerechtigkeit. Den Jungen würden zu große Lasten aufgebürdet, um den jetzigen Rentnern ein „süßes Leben“ im Alter zu ermöglichen. Das muss aber nicht so sein, wenn die abhängig Beschäftigten einen angemessenen Anteil am Volkseinkommen erhalten und an der wirtschaftlichen Entwicklung beteiligt werden, ist die Finanzierung der Sozialsysteme gesichert. In den vergangenen Jahren ist der Anteil der Unternehmen und Kapitaleigner am Volkseinkommen gestiegen, zulasten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Als Ausweg wird die kapitalgedeckte Vorsorge empfohlen, die generationengerecht sei. Doch das ist eine wirtschaftspolitische Verdummung. Denn: Das Geld fließt, egal ob in der gesetzlichen Rentenversicherung oder im kapitalgedeckten System, immer von der arbeitenden Bevölkerung zu den Ruheständlern. Im gesetzlichen Rentensystem werden die Ruheständler an Arbeitseinkommen und

(weiter auf Seite 10)

Der Politische Stammtisch der SPD

Interessierte Bürgerinnen und Bürger diskutieren regelmäßig am Vorabend der Gemeinderatssitzung mit den SPD-Gemeinderäten über aktuelle politische Fragen.

Unser Stammtisch findet jeweils mittwochs um 19.30 Uhr statt, in der Pizzeria Da Sabatino, Bahnhofstraße 46 (direkt an der Unterführung nach Pöring).

Achten Sie auf unsere Ankündigung in der Presse oder schauen Sie auf „Termine“ unter

www.spd-zorneding.de.

Wenn Sie per E-Mail eingeladen werden möchten, schreiben Sie kurz an info@spd-zorneding.de.

Wenn Menschen
Menschen brauchen.

Rund um die Uhr für Sie da:

Grafring	08092 - 232 77 0
Poing	08121 - 257 50 30
Vaterstetten	08106 - 303 50 10
Zorneding	08106 - 379 72 70

Bestattungen
Imhoff
www.bestattungen-imhoff.de

(Fortsetzung von Seite 9)

Steuereinnahmen beteiligt, im kapitalgedeckten System an Unternehmensgewinnen, Zinsen auf Staatsanleihen oder Mietzahlungen. Immer aber kommen dafür die wirtschaftlich aktiven Generationen auf.

Dass die kapitalgedeckte Altersvorsorge keineswegs so zukunftsfest ist, wie häufig behauptet wird, wird uns in den Zeiten der Finanzkrise gerade anschaulich vor Augen geführt durch die Probleme der Versicherungskonzerne mit den Lebensversicherungen.

Es bedarf neuer Antworten bei der Ausgestaltung der gesetzlichen Rente, um Würde und Teilhabe im Alter zu sichern. Ein Blick in andere Länder kann dabei hilfreich sein: In der Schweiz, auf die in der Rentendiskussion oft verwiesen wird,

zahlen Gutbetuchte prozentual in eine Rentenkasse ein, die Rentenzahlung, das Ruhegeld aber ist gedeckelt. In Schweden werden die Renten aus Einzahlungen mit degressiven Zuschüssen aus Steuermitteln verrechnet.

In Österreich, dessen Rentensystem dem deutschen in seinen Ursprüngen ähnelt, wurde bei der Reform des Rentensystems eine andere Richtung eingeschlagen als hierzulande: statt die Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung zu reduzieren und diese teilweise durch kapitalgedeckte private und betriebliche Vorsorge zu ersetzen, wurde in Österreich die Rentenversicherung zu einer Erwerbstätigenversicherung umgestaltet und eine Angleichung der Beamtenversorgung an

die gesetzliche Rentenversicherung eingeleitet.

Das Ziel der weitgehenden Lebensstandardsicherung im Alter allein durch die gesetzliche Rentenversicherung wurde beibehalten – es gilt die Formel 80/45/65: 80 Prozent Bruttoersatzrate (bezogen auf das durchschnittliche Einkommen) bei 45 Versicherungsjahren und Renteneintritt mit 65.

Fazit: Die Diskussion um die Rente muss geführt werden, auch und gerade in Wahlkampfzeiten. Aber bitte unter Beachtung der Fakten – Demografie darf nicht, zur Dämografie verzerrt, als Schreckgespenst missbraucht werden.

Stephan Raabe

Erdrutschgefahr CSU legt die Axt an den Bayerischen Alpenplan

Der Bayerische Alpenplan als Grundsatzdokument für eine nachhaltige Entwicklung des Alpenraums hatte 44 Jahre Bestand. Und 44 Jahre galt für die absolute Schutzzone C, von allen akzeptiert, der eherne Grundsatz: da geht nix. Im Jahr 2016 aber hat die bayerische Staatsregierung auf Betreiben von Heimatminister Markus Söder (CSU) mit dem Bürgerentscheid am Riedberger Horn über die Errichtung einer Skischaukel diesen Konsens willkürlich aufgekündigt, unter Beifall der Lift-Fraktion und einiger prominenter Politiker wie dem Chef der CSU-Landtagsfraktion, Thomas Kreuzer, Stimmkreisabgeordneter im Oberallgäu.

Blicken wir zurück – was ist der Bayerische Alpenplan? In Kraft gesetzt wurde diese Regelung vom ersten Umweltminister in Deutschland Max Streibl (CSU), der es später noch zum bayerischen Finanzminister und Ministerpräsidenten bringen sollte. Die Grundidee: Der Alpenplan teilt den bayerischen Alpenraum in drei Zonen auf/ein. In Zone A sind Erschließungen nach den einschlägigen Regelungen möglich, in Zone B nur noch eingeschränkt möglich. Nur in der Kernzone C sind Erschließungen grundsätzlich verboten. Der Alpenplan wurde 1972 ausgearbeitet und erlassen. Als Folge des Alpenplans wurde statt des Baus einer Seilbahn am Watzmann der Nationalpark Berchtesgaden gegründet, der einzige deutsche Nationalpark in den Alpen. So wurde der Geigelstein zu einem vielbeachteten Naturschutzgebiet und das Achenal zu einem „Ökomodell“.

Die frühen 1970er Jahre waren die Zeit der großflächigen Erschließungen, an den

Mittelmeerküsten wie in den Alpen wurde eine Freizeit-Infrastruktur für den Massentourismus aus dem Boden gestampft – ohne Rücksicht auf Verluste. Gleichzeitig wurde der Denkmalschutz ins Leben gerufen und es war die Geburtsstunde des modernen Umweltschutzes. Der bayerische Alpenplan stand am Anfang der alpinen Umweltschutzpolitik.

Es folgte 1991 die „Alpenkonvention“, in deren Protokollen die Schutzbestimmungen für den gesamten Alpenraum geregelt werden. Die von Erschließungen ausgenommenen Bereiche sollen zu Regionen für den sanften Tourismus ausgebaut werden. Umweltschutz und Denkmalschutz betreffen beide den Schutz der Heimat, was sie auch zu einer Angelegenheit der CSU machte. In 44 Jahren seit Bestehen wurde die Kernzone C kein einziges Mal angetastet.

Allerdings hat der Umweltschutzgedanke schon in den 1980er Jahren im konservativen Milieu an Zustimmung verloren. Jenseits der Alpenkonvention schuf die CSU-Staatsregierung andere Fakten. 2005 wurde die weitreichende Aufweichung der seit 1993 geltenden „Beschneigungsrichtlinien“ beschlossen; seither darf über der Baumgrenze beschneit werden. Auf Betreiben der bayerischen Staatsregierung wurde im Jahr 2007 der Mehrwertsteuersatz für Berg- und Seilbahnen von 19 auf 7 Prozent ermäßigt.

Die Förderungspolitik in den Alpenanrainern sorgte für neue Liftanlagen, Bergbahnen und Beschneigungsanlagen. Nachhaltigkeitsprojekte führen ein Nischendasein, als Feigenblatt, mit denen die tatsächliche Politik kaschiert werden

kann. Der Freistaat fördert den bergtouristischen Anlagenbau in Einzelfällen mit bis zu 30 Prozent der Investitionssumme und gibt so Millionen aus. 1971 gab es in Bayern 370 Liftanlagen und Bergbahnen, heute sind es rund 900.

Den Bayerischen Alpenplan ließ die CSU über die Jahrzehnte hinweg unangetastet, bis zum vergangenen Jahr. Da übergab die bayerische Staatsregierung die Entscheidung über die Skischaukel am Riedberger Horn, in der Zone C, kurzerhand einem Bürgerentscheid in den anliegenden Gemeinden. Das Ergebnis war absehbar: Im September 2016 stimmten 560 Bürgerinnen und Bürger in den Orten Obermaiselstein und Balderschwang für das Liftprojekt – und damit für die Aufhebung der Zone C.

Heimatminister Söder rechtfertigte das Vorgehen der Staatsregierung mit dem Hinweis, die Alpen seien „kein Museum, keine Verbotzone für Bürger“. Dabei ging es beim Alpenplan mitnichten um eine Tabuzone, sondern um naturbelassenen Lebensraum, für die, wie es seinerzeit formuliert wurde, „nicht-anlagengebundene“ Erholung.

Damit wurde eine Verbindung hergestellt zum Artikel 141 der bayerischen Verfassung, in dem das Recht auf freies Betreten der Natur, „von Wald und Bergweide“ festgeschrieben wurde.

Aber was kümmert einen bayerischen Heimatminister schon die bayerische Verfassung, wenn er nach Höherem strebt, nämlich dem Amt des Ministerpräsidenten?

Stephan Raabe

Helfen macht glücklich

Der Helferkreis sucht neue Ehrenamtliche

„Ich bin glücklich“ stand auf dem ersten „Brief“, den Seid Adem, der als Alphabet aus Eritrea nach Zorneding gekommen war, seiner Patin Françoise Brodkorb überreichte, nachdem er Lesen und Schreiben gelernt hatte. Glücklich war auch Angelika Burwick, die Koordinatorin des Helferkreises, nach dem zweiten Workshop. Alle Interessenten, die gekommen waren, wollen mitarbeiten. Bereits

„Unterstützen Sie diejenigen, die Hilfe wollen. Lassen Sie es bleiben, wenn jemand keine Hilfe will.“ Schließlich haben es die Helfer zumindest in Zorneding mit erwachsenen jungen Männern zu tun, die lernen müssen, wie die Gesellschaft, in die sie geraten sind, tickt, um sich darin zurecht finden zu können.

Diese private Arbeit würdigte auch Ewald Schurer, der weitere Gelder für

gens um acht Uhr die Anhörung gewesen wäre. Besonders gelungen ist das korrekt adressierte Schreiben an einen Bewohner des Containers in der Bahnhofstraße, der angeblich abgetaucht sei und gebeten wird, seine aktuelle Adresse mitzuteilen ...

Gerade das lange Warten auf die Anerkennung nervt viele. Misgna Tesfaalem musste drei Jahre warten. Doch jetzt ist er anerkannt, hat eine feste Arbeit – und keine Zeit mehr für seine Patin Lisa Heiss. Die das mit einem leisen Lächeln kommentiert, als sie von der zeitintensiven Jobsuche und dem Schreiben von Bewerbungen und Lebensläufen berichtet. Gefragt, was ihm in Deutschland gefalle, strahlt Misgna: „Ich habe jetzt einen Führerschein.“

Jede Patenschaft ist anders, je nach den Menschen, die da zusammentreffen. Das geht vom intensiven persönlichen und familiären Kontakt bis zum sporadischen Hilferuf, wenn es einmal brenzlich wird. Besonders häufig geht es dann um Verträge, die, so Alfred Nowosad vom AK Paten, „des Teufels“ sind. Er berichtet von Handyverträgen, an denen sich selbst die Experten der Verbraucherzentrale die Zähne ausbissen oder solchen, bei denen bis zu vierstellige Summen aufliefen. Auch Bank- und Mietverträge müssen begleitet werden, wobei sich die Paten immer im Klaren sein sollen, dass sie weder Vormund noch gesetzliche Betreuer sind. Und eine Tätigkeit aus Zeit ausüben. Wenn also der Schützling keine Zeit mehr für ihn hat, hat der Pate einen guten Job gemacht.

Wer sich für eine Patenschaft interessiert oder in einem der Arbeitskreise mitmachen will, kann das Kontaktformular auf der Website des Helferkreises nutzen oder sich direkt an den AK Paten wenden.

Ingrid Sendrowski

www.helferkreis-zorneding.de
paten@helferkreis-zorneding.de



Foto: Ingrid Sendrowski

Von den letzten zwei Jahren erzählten Bettina Kehl, Seyou Samaki aus Mali, Françoise Brodkorb, Seid Adem und Misgina Tesfaalem (beide aus Eritrea) und Lisa Heiss (v.l.)

beim ersten Workshop konnten alle, die sich angemeldet hatten, fürs Helfen begeistert werden.

Der Helferkreis hatte die Workshops organisiert, um neue Helfer für die zweite Containersiedlung in Pöring zu gewinnen, die im Frühjahr errichtet wird. Auch die 64 Asylbewerber, die dort einziehen werden, sollen nach dem Erfolgsmodell des Helferkreises betreut werden. Das sieht die individuelle Betreuung durch Paten vor, die im Allgemeinen der erste Ansprechpartner für alle Probleme sind. Diese Probleme aber nicht selbst lösen müssen, denn dafür stehen Ansprechpartner in den einzelnen Arbeitskreisen bereit, die sich mit Behörden, Arbeitssuche und -aufnahme, Sprache, Alltagsbegleitung, aber auch Sport und Spiel beschäftigen.

Wie wichtig diese Arbeitsteilung ist, betonte Ursula Erb von der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen. Speziell in der Asylarbeit tendieren Ehrenamtlich laut Erb dazu sich zu überfordern, müssen aber auch viel mitmachen, wenn zum Beispiel die Schützlinge abgeschoben werden. Deshalb ist es wichtig, die eigenen Grenzen einzuhalten und die Grenzen der Flüchtlinge zu respektieren:

Sprachkurse und andere Integrationsmaßnahmen ankündigte, aber auch zugab, dass auf Seiten der Politik trotz einiger Fortschritte noch „starker Verbesserungsbedarf“ besteht. Vor allem beim Terminmanagement dürfen die Behörden noch kräftig nachbessern.

Davon konnten die Paten und ihre Schützlinge auf dem Podium berichten. Seyou Samaki aus Mali, der Schützling von Bettina Kehl, bekam den Brief mit dem Termin für seine sehnsüchtig erwartete Anhörung mit zehn Tagen Verspätung. Am Nachmittag des Tages, an dem mor-

FERNSEH E. ZELLERMAYR



85604 ZORNEDING Bahnhofstr. 6
Tel. 08106/20078 Fax. 08106/20321

Fernseh - LCD - Plasma - DVD - Hifi - Photo
Eigene Meisterwerkstatt - Leihgeräteservice
Elektrohaushaltsgeräte - Elektrokleingeräte
Fahrräder / Ersatzteile / Service

Montage von Satelliten-/ Antennen- und Kabelfernsehanlagen
Planung, Ausführung und Kundendienst

Berufsschule nach Pöring? Eine Stellungnahme

Der Landkreis Ebersberg beheimatet derzeit vier Gymnasien und die gleiche Anzahl an Realschulen. Im letzten Jahrzehnt wurden die Realschule in Poing und das Gymnasium in Kirchseeon neu vom Landkreis erbaut, Poing bewirbt sich derzeit für ein fünftes Gymnasium. Einher mit dieser Entwicklung gingen schwindende Schülerzahlen an den Mittelschulen und in Folge teils auch an den Berufsschulen. Eine solche existiert derzeit in Ebersberg – im Gegensatz zu den anderen Münchner Umlandlandkreisen – nicht. Nicht unerwähnt sollen die Förderinstitutionen im Berufsbildungswerk Kirchseeon und in Zinneberg bleiben, wo jungen Menschen gezielt Hilfe beim Berufseinstieg zu Teil wird.

Wenigstens eine Qualität in unserem Bildungssystem findet auch heute noch weltweit hohe Anerkennung: die duale beruflich-fachliche Ausbildung, parallel in Betrieb und Schule, aufgewertet durch allgemeinbildende Fächer wie Deutsch und Staatsbürgerkunde. Hinzu kommt die Durchlässigkeit hin zum Erwerb der Mittleren Reife, des Fach- oder des Allgemeinabiturs und weiter zum Studium.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich unsere Schullandschaft einseitig in Richtung gymnasialer Schulbildung entwickelt. Eine der Folgen sind fehlende Bewerber für die Ausbildung in Handwerk und Wirtschaft. Ich persönlich messe des-

halb einer beruflichen Schule im Landkreis weit höhere Priorität zu als einem weiteren Gymnasium. Wir brauchen dringend Fachkräfte in Handwerk und Industrie mit fundierter Ausbildung. Wir brauchen Pflegekräfte für unsere Seniorenhäuser und Kliniken, wir brauchen ErzieherInnen und Erzieher für unsere Kindertagesstätten und wir brauchen für diese jungen Menschen bezahlbaren Wohnraum.

Unser Kreisrat Dr. Ernst Böhm, selbst Unternehmer und ein überzeugter Ver-



Provisorischer Berufsschulstandort in Feldkirchen

treter der beruflichen Bildung, hatte im Landratswahlkampf 2013 neben dem Thema bezahlbarer Wohnraum die Notwendigkeit einer Berufsschule im Landkreis mit in den Focus gestellt. Daraufhin hatte die Landkreis-SPD in einem Antrag eine Untersuchung für diese Schulart in unserer Region gefordert. Damals wurde uns vom Landratsamt noch beschieden,

es bestünde für eine solche Schule derzeit kein Bedarf.

Jetzt, drei Jahre später, hat das Kultusministerium überraschend „konkrete Überlegungen kommuniziert, eine gemeinsame Berufsschule für die Landkreise Ebersberg und München zu errichten.“ Wir wissen um diese Dringlichkeit. Es gibt einen Bedarf für derzeit ca. 2000 Berufsschüler aus den beiden Landkreisen. Ein Standort im Landkreis Ebersberg wäre ideal, am besten an der S-Bahnlinie und in der Nähe zu München gelegen.

Und hier kommt Zorneding ins Spiel. Schon für das vierte Gymnasium, das dann 2008 in Kirchseeon startete, war ein Grundstück in Pöring, direkt an der S-Bahn gelegen, angeboten und diskutiert worden. Wir wissen, dass es Bedenken in der Bevölkerung hinsichtlich dieses Standortes gibt, vor allem, was das Verkehrsaufkommen und die Anbindung anbelangt. Eine sensible Verkehrsplanung ist für dieses Vorhaben zweifellos dringend erforderlich, kann aber nach unserem Dafürhalten für Pöring sogar eine Verbesserung gegenüber der derzeitigen Situation bringen. Auch für die Infrastruktur der Ortsteile nördlich der Bahnstrecke wäre eine Belegung wünschenswert, denkt man nur an die fehlenden Einkaufsmöglichkeiten dort.

Derzeit wird der Standort in Zorneding vom Landkreis geprüft. Der Kreistag und seine Gremien werden sich dann intensiv damit beschäftigen, handelt es sich doch um eine große Zukunftsinvestition für unseren Landkreis. Die Gespräche mit dem Nachbarlandkreis München-Land sollen dann intensiviert werden.

Für die Gemeinde Zorneding in ihrer Lage zwischen Kirchseeon und Vaterstetten sehe ich eine große Chance, sich als Schulstandort im Landkreis und in der Region zu etablieren. Die Gemeinde, die Infrastruktur des Ortes und vor allem die jungen Menschen werden davon profitieren!

Martin Esterl
Stellvertretender Landrat

Tassilo Apotheke

Martina Schott



**Wir liefern im
Einzugsgebiet**



Herzogplatz 14, 85604 Zorneding,
Tel. 08106/22269 Fax: 08106/998729

Berufsschule nach Pöring!

Unser Standpunkt

Als im Kreistag der Plan reifte, gemeinsam mit dem Landkreis München eine Berufsschule zu gründen, war es nur logisch, dass Bürgermeister Piet Mayr den Standort Pöring mit Einverständnis des Gemeinderats anbot. Es ist nämlich noch gar nicht so lange her, da herrschte in Zorneding weitgehend Einigkeit, dass auch unsere Gemeinde eine weiterführende Schule haben sollte. Damals ging es um ein weiteres Gymnasium im Landkreis.

Mit breiter Unterstützung des Gemeinderats bewarb sich Zorneding um dieses Vorhaben und bot dem Landkreis ein Grundstück in Pöring an der Eglhartinger Straße an – kostenfrei, wie das in solchen Fällen üblich ist. Aus Gründen, die an dieser Stelle nicht wieder ausgegraben werden sollen, machte bekanntlich Kirchseeon das Rennen, obwohl Zorneding mit seinen Verbindungen nach Norden und Süden aus überörtlicher Sicht sicher besser geeignet gewesen wäre.

Nun also eine Berufsschule. Grundsätzlich begrüßt die SPD-Gemeinderatsfraktion das Vorhaben. Wir halten die berufliche Bildung und den akademischen Bereich mit dem Gymnasium als erster Stufe für gleichermaßen bedeutend. Und im Gegensatz zu den deutschen Hochschulen, deren besondere Qualität doch sehr im Einheitsbrei des Bologna-Prozesses zu verschwimmen droht, ist die duale Berufsausbildung eines der letzten Bildungsthemen, bei denen Deutschland noch an der Spitze liegt.

Bevor der Bau der neuen Schule in Angriff genommen werden kann, sind allerdings noch viele Fragen und Probleme zu lösen. Derzeit ist noch völlig unklar, in welchen Fachrichtungen welcher Bedarf besteht. Das soll im Rahmen einer Probeeinschreibung näher untersucht werden, sicherlich kritisch beäugt von den bestehenden Schulen im Umkreis, die nicht an Bedeutung verlieren wollen. Allerdings gibt es in München auch Berufsschulen, die aus allen Nähten platzen und für Entlastung dankbar wären.

Die angepeilte Kapazität von 2.000 Schülerinnen und Schülern wirkt für den Standort auf den ersten Blick sehr groß. Da bei einer Berufsschule aber nur in Teilzeit unterrichtet wird, an einzelnen Tagen oder in 3-wöchigen Blöcken, ist nur etwa ein Viertel der Schüler gleichzeitig anwesend, also etwa 500. Zum Vergleich: das Gymnasium war auf 1.400 Schüler ausgelegt.

Dennoch bildet ein schlüssiges Konzept für die Verkehrerschließung nach unserer Auffassung die wesentlichste Hürde, die zu nehmen ist. Das vorgesehene Grundstück liegt ziemlich nahe am S-Bahnhof, eine bequeme Verbindung lässt sich hier noch vergleichsweise einfach herstellen. Der Anteil der Autobenutzer unter den Schülern dürfte aber ähnlich hoch sein wie bei einer gymnasialen Oberstufe und beim Berufsverkehr braucht Pöring eher Entlastung, sicher keine Mehrbelastung. Deshalb sind die beiden Landkreise gefordert, im Einvernehmen mit unserer Gemeinde ein gutes Konzept zu erarbeiten, das die Probleme löst und auf deren Kosten umgesetzt wird. Dann könnte auch wieder ein eigener Laden im Unterdorf funktionieren.

Für den ganzen Ort wäre eine weiterführende Schule sicher ein Gewinn, menschlich, kulturell und, nebenbei, auch ökonomisch.

Werner Hintze



Ganzheitliche Therapien, Kuren und Beratung.
AyuSha – Ayurveda und Shaolin



- Ayurveda Medizin
- Shaolin Techniken
- Integrative Hypnose
- Praktische Astrologie
- AyuSha Akademie
- AyuSha Shop
- Pilates
- Hatha Yoga
- med. Qi Gong
- Feel your back
- Shaolin Tai Chi
- Kundalini Yoga
- Klangmeditation

AyuSha Ihr Heil- und Gesundheitszentrum
Georg-Wimmer-Ring 29, 85604 Zorneding
08106-9991800, www.AyuSha-Zentrum.de



BAHNHOFSTR.4 85604 ZORNEDING

MEXXX
DÖNER

Zug um Zug durch Zorneding - Beim Lärmschutz steigt die Bahn aus

Interview von Bianka Poschenrieder mit dem Bundestagsabgeordneten Ewald Schurer

Am Samstag, den 12. November, lud der Zornedinger Helferkreis Asyl zu einer Informationsveranstaltung ein, das Thema: ehrenamtliche Paten in der Asylarbeit. Auch MdB Ewald Schurer nahm sich Zeit, um die aktuellen Probleme der Helfer näher kennenzulernen.

Das Rundschau-Team nutzte diese Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem Bundestagsabgeordneten über den heiß diskutierten Nordzulauf zum Brenner-Basistunnel (BBT). Die Strecke soll künftig von München über Rosenheim und Kiefersfelden bis zur Einmündung der bereits bestehenden Umfahrung von Innsbruck geführt werden. Am 17. Oktober hatte das Büro Möhler + Partner in der Stadthalle Grafing den Landkreisbewohnern die Gelegenheit geboten, den Entwurf einer Machbarkeitsstudie für diesen Nordzulauf kennenzulernen. Auftraggeber für die Studie war die Deutsche Bahn (DB). In dem Entwurf sollten vor allem mögliche Maßnahmen zur Lärminderung an der Bahnstrecke untersucht werden. Doch es blieben viele Fragen offen, die das Rundschau-Team gerne an unseren Bundestagsabgeordneten weitergibt.

Lieber Ewald, deine jahrelangen Kontakte mit dem Management der Deutschen Bahn und die intensiven Erfahrungen mit der Organisationsstruktur und Arbeitsweise der DB haben dich in den Landkreisen Erding und Ebersberg zum begehrten Diskussionspartner in allen Fragen rund um die Deutsche Bahn gemacht. Da freut es uns natürlich besonders, dass du die vielen, brennenden Fragen unserer Zornedinger Bürgerinnen und Bürger zur geplanten Zulaufstrecke zum Brenner-Basistunnel beantwortest. Dieser BBT ist ja das Herzstück des so genannten Korridors 5, Helsinki-Valletta, eine schon heute für den europäischen Güterverkehr besonders wichtige und intensiv genutzte Strecke.

Bis zur Eröffnung des BBT im Jahr 2026 soll ein schrittweiser Ausbau der Verkehrskapazität erfolgen. Was heißt schrittweiser Ausbau und haben die Landkreisbewohner dadurch bereits heute zusätzlichen Verkehr, womöglich besonders zwischen 22:00 Uhr und 6:00 Uhr, auf der Bahnstrecke von Vaterstetten bis Aßling zu erwarten?

Im Dezember 2016 wurde im Deutschen Bundestag der sogenannte Bundesverkehrswegeplan verabschiedet. Dieser Verkehrswegeplan kann als eine Art Rahmenplanung verstanden werden. Deshalb muss man klar sagen, dass es bisher nur Vorplanungen gibt, die eher im Stadium einer Vor-Vor-Planung stehen. Um es noch deutlicher zu sagen: Der Verkehrswegeplan enthält Planungsabsichten. Die Umsetzungen werden Jahre bis Jahrzehnte dauern. Meine Erfahrungen mit der Deutschen Bahn sind intensiv. So intensiv, dass ich diese zeitliche Dimension bestätigen kann. Wenn der Brenner-Basistunnel von Südtirol bis Innsbruck 2026 oder etwas später eröffnet wird, wird man auf deutscher Seite erst einmal improvisieren müssen. Meine Vermutung: Mehr Güterverkehr wird dann vor allen Dingen auf der Mühdorfer Strecke transportiert



Foto: W. Poschenrieder

werden müssen. Ein kleiner Teil vielleicht auch auf der Strecke Kufstein-Rosenheim und weiter nach München-Ost.

Bereits im Frühjahr dieses Jahres meldeten deutsche Wirtschaftsvertreter, dass im Zulauf zum BBT eine Steigerung der Güterverkehrsnachfrage von rund 89 % bis 2025 erwartet wird. Da hört jeder Anrainer eine ungeheure Zugzahl-Erhöhung heraus und vermutet natürlich in Oberbayern und besonders in und um München entsprechende Ausbaumaßnahmen. Womit müssen die Anwohner der Bahnstrecke rechnen?

Zum Anwachsen des Güterverkehrs allgemein und später speziell am Brenner Richtung Bayern gibt es unterschiedliche Einschätzungen. Fest steht, dass das Gütervolumen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten in Deutschland und Europa stetig zunehmen wird. Ziel muss es daher sein, ab 2026 diesen Güterverkehr des Alpentransits von der Straße auf die

Schiene zu bringen – aus ökologischen Gründen, wegen der Energie-Effizienz und als Beitrag zum Klimaschutz. Wie schon gesagt, wird das aber die Strecke München-Ost nach Grafing nur bedingt aufnehmen können. Unsere Strecke auf Höhe Zorneding ist schon heute mit um die 400 Züge am Tag so gut wie voll. Die Anwohner haben Anrecht auf einen vollkommenen Lärmschutz. Erste Angebote der Bahn hierzu sind nicht befriedigend.

Am 15. Juni 2012 wurde von den Verkehrsministern aus Deutschland und Österreich ein Abkommen zum grenzüberschreitenden Ausbau der Bahnstrecke von München über Rosenheim-Kufstein nach Radfeld-Kundl unterzeichnet. Im Vertrag ist ein viergleisiger Ausbau der Zulaufstrecke vorgesehen, der angeblich bis Grafing Bahnhof möglich ist. Der Abschnitt von Grafing bis München ist bereits viergleisig ausgebaut, allerdings sind zwei Gleise für die Züge der Münchner S-Bahn reserviert, die so vom Fernverkehr getrennt werden konnten. In Zorneding werden heute also zwei Gleise für den Zugverkehr und zwei Gleise für die S-Bahn genutzt. Für zwei weitere Gleise gibt es bautechnisch gar keinen Platz. Wie stellt sich die DB die Lösung ab Grafing Bahnhof in Richtung München vor?

Ja, im Sommer 2012 wurde in Rosenheim ein Planungsabkommen für einen deutschen Zulauf zum Brenner-Basistunnel unterzeichnet. Seither planen die ÖBB-INFRA und die DB-NETZE gemeinsam zwei zusätzliche Gleise von Kufstein kommend zunächst mal bis Rosenheim. Mitte 2018 wird eine Empfehlung vorgelegt, wie und wo durch das Inntal auf bayerischer Seite diese zwei zusätzlichen Gleise gebaut werden könnten. Ob dann später von Rosenheim bis Grafing Bahnhof auch zwei weitere Gleise gebaut werden, wie es im Bundesverkehrswegeplan beabsichtigt wird, steht noch in den Sternen. Von Grafing Bahnhof nach München-Ost wird es natürlich keine weiteren Gleise geben, weil es in der Tat keinen Platz dafür gibt.

Die Strecke durch unseren Landkreis bis nach Rosenheim sollte noch im Dezember als „Teil der internationalen Projekte lfd. Nr. 5“ in den Bundesschieneausbauplan aufgenommen werden. Die Landkreisbewohner können gar nicht glauben, dass die DB tatsächlich plant,

einen Großteil des Güterverkehrs zum Brenner über das Schienennetz im Landkreis abzuwickeln. Kann das der Landkreis noch verhindern? Gibt es für die Bevölkerung Widerspruchsrechte?

Die europäische und damit internationale Projektplanung ist das Eine. Sie hat aber mit der Machbarkeit und Umsetzung des Bundesverkehrswegeplans nur bedingt zu tun.

Der zusätzliche Güterverkehr, der ab 2026 durch den Brennertunnel kommt, kann nur zu einem kleineren Teil auf die Rosenheimer Strecke. Er wird künftig viel mehr auf einen sogenannten Ostkorridor geleitet. Dieser Ostkorridor wird grob gesagt über die Mühldorfer Strecke und Landshut nach Regensburg, weiter nach

Hof und durch Ostdeutschland an die Seehäfen in Hamburg, Bremerhaven und Wilhelmshafen gehen müssen. München ist kein Güterbahnhof! Die Planungen für einen Ostkorridor sind teilweise auch im Bundesverkehrswegeplan enthalten oder skizziert.

Du plädiert bei deinen Diskussionsrunden stets für eine großzügige Zugführung um München herum und forderst den Ausbau der Nord-Süd-Verbindung, diesen sogenannten Ostkorridor, der den Güterverkehr vom Raum München wegführen soll. Warum hältst du das für eine geeignete Lösung und wie hoch ist die Chance, dass eine solche Trasse in den Bundesverkehrswegeplan aufgenommen wird?

Da bin ich nicht alleine. Auch der Freistaat Bayern hat sich schon für diesen Ostkorridor ausgesprochen. Er ist teilweise schon im Bundesverkehrswegeplan beschrieben. Hier hat die Deutsche Bahn das Bundesverkehrsministerium nicht gut beraten. Oder geögert, weil man selbst noch nicht weiss, was man will. Der Verkehrswegeplan ist eben – wie gesagt – noch kein konkreter Bauplan. Es spricht aber alles dafür, dass dieser Ostkorridor kommen wird.

Eine Machbarkeitsstudie aus dem Jahr 1992 war für den BBT von einem Auslegungsfall von 400 Zügen pro Tag ausgegangen. Die zwischen Deutschland und Österreich abgestimmte Prognose für das Jahr 2025 sah am Grenzquerschnitt 392 Züge pro Tag vor. Die Überprüfung des Bedarfsplanes der Bundesschienenwege aus dem Jahr 2010 zeigte, dass für

den Streckenabschnitt zwischen München, Trudering und Rosenheim mit rund 220 Güterzügen pro Tag gerechnet wird. Doch zur Zeit nennt jeder Befragte immer noch die unterschiedlichsten Zahlen und die Bewohner der Anliegergemeinden der Bahnstrecke fragen sich: wann gibt es endlich einmal verlässliche Zugzahlen?

Wenn der Brenner-Basistunnel 2025 oder 2026 fertig ist, wird er nicht sofort 400 Güterzüge am Tag bewältigen. Ich rechne damit, dass sich dies über einige Jahre hin entwickeln wird. Somit wird es möglich sein, über die Mühldorfer Strecke und einen langsam entstehenden Ostkorridor den Großteil der Züge entsprechend zu leiten. Verlässliche Zugzahlen an der Strecke auf Höhe Zorneding haben wir alle nicht, weil die Bahn bislang keine ermitteln konnte. Meine Rechnungen sagen aber: es sind um die 400 Züge zwischen Grafing Bahnhof und München-Ost pro Tag inklusive der S-Bahnen.

Durch den Bau der Zulaufstrecke zum BBT soll die Beschäftigung in Bayern steigen, die Einkommen in Bayern wachsen und ökologische Schäden infolge weiter steigenden Lkw-Verkehrs vermieden werden. Dabei darf aber nicht vergessen werden, auch Maßnahmen zum Schutz der Bürgerinnen und Bürger zu ergreifen. Die Gesundheit der Bevölkerung muss vor der Freiheit des Warenverkehrs stehen. Schon seit Jahren klagen Anwohner über unzureichende Maßnahmen für die Lärmreduzierung. Stimmt es, dass für alle geplanten Lärmschutzmaßnahmen für den Nordlauf 7,8 Mio Euro angesetzt wur-

Die Verkehrssituation am Brenner

Der Querschnitt Brenner ist sowohl im Straßen- als auch im Schienenverkehr der am stärksten befahrene Übergang im gesamten Alpenraum. Das Gütervolumen am Querschnitt Brenner umfasst knapp 30 % des gesamten Nord-, Südverkehrs im Alpenbogen. Die im Jahr 2011 transportierte Gesamtgütermenge betrug rund 45 Mio. Nettotonnen. Davon wurden rund 70 % auf der Straße und rund 30 % auf der Schiene transportiert. Insgesamt haben den Brennerpass dadurch fast zwei Millionen Lkw überquert.

(weiter auf Seite 16)



☎ 0 81 06/24 77 13

Seit 25 Jahren Ihr kompetenter und vertrauensvoller Partner vor Ort & **HU jeden Montag und Mittwoch**

- Achsvermessung
- Auspuff
- Autoglasreparatur
- Batterieservice
- Bremsen
- Fahrzeugaufbereitung
- Finanzierung
- Gebrauchtwagen
- Inspektion
- Karosserie- und Lackarbeiten
- Klimaservice
- Rad und Reifen



☎ 0 81 06/2 13 02 55

Ihr Restaurant, wenn es um thailändische Köstlichkeiten geht!
Beides finden Sie am
Georg-Wimmer-Ring 8a • 85604 Zorneding/Pöring



Meisterbetrieb für:

- Jalousien für innen u. außen
- Garagentore, Rolltore
- Rollläden, Raffstores
- Antriebe für Rollläden, Markisen, Tore, Scherengitter
- Markisen aller Art
- Vertikaljalousien, Flächenvorhänge, Plissee, Vorhänge, Rollos
- Insektenschutz
- Sonnensegel
- Terrassendächer
- Gastronomiebeschattung

Besuchen Sie unsere neue Ausstellung.

Alexander Lehmann
Wolfesing 3
85604 Zorneding
Tel. 0 81 06/24 66 81
Mobil 01 77/8 90 49 33

www.lehmann-sonnenschutz.de

(Fortsetzung von Seite 15)

den? Schaut man auf das Verhältnis der Investitionen von Österreich zu Deutschland, so beträgt es 7:1 und man fragt sich: Haben Bund und Bahn die Anrainergemeinden überhaupt im Blick oder bleibt der Lärmschutz in Bayern auf der Strecke?

Ja, die jetzt geplanten Lärmschutzmaßnahmen zwischen München und Kufstein sind natürlich eher als ein erster Schritt zu bewerten. Pro Bahn hat uns im Fachgespräch im November in Grafing gesagt: „Besser als Nichts“. Im Haushalt des Bundes für 2017 werden die Programme für Lärmschutz entlang von Eisenbahnstrecken ausgeweitet. Dass in Österreich oder in der Schweiz mehr in Eisenbahnen und damit auch in Lärmschutz investiert wird, ist richtig. Immerhin will die Bahn bis 2020 alle Güterwaggons in ganz Deutschland auf Flüsterbremsen umstellen, respektive altes Material gegen neue Güterwaggons austauschen. Wenn dann auch die ausländischen Gütereinheiten umgestellt würden, ergäbe das eine wirksame Lärmreduzierung. Hier bleibe ich als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft gegen Bahnlärm im Deutschen Bundestag am Ball.

Der von Verkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) groß angekündigte Dialog mit den Bürgermeistern, den Bürgerinnen und Bürgern fand bis heute nicht statt. Den Bürgermeistern wurde der Entwurf der Machbarkeitsstudie in Flintsbach vorgestellt, eine Öffentlichkeitsbeteiligung fehlte. Den Landkreisbewohnern wurde eine Fassung der Machbarkeitsstudie im Oktober in Grafing durch Möhler + Partner vorgestellt. Dabei lag die Betonung auf der Freiwilligkeit der DB für die geplanten Lärmsanierungen. Ist das Missachtung der Bürger oder Desinteresse der DB?

Minister Dobrindt hat in der Tat vor Monaten einen ganz großen Dialog zum Lärmschutz an der Rosenheimer Strecke

angekündigt. Das Planungsbüro hat dann aber einen ganz kleinen Dialog geführt. Zwar bekamen alle betroffenen Gemeinden auch im Landkreis Ebersberg die Lärmberechnungen und eine Übersicht, wo mit welchen Maßnahmen der Lärm reduziert werden soll. Aber von großem Dialog kann keine Rede sein. In Grafing wurden in der Stadthalle im Herbst des Jahres dann die Ergebnisse vorgestellt. Begeistern konnte das niemanden. Sicherlich keine bewusste Missachtung der Bürgerinnen und Bürger, aber auch keine echte Wertschätzung.

Beim Studieren der Pläne wurde dann zum Beispiel deutlich, dass eine zukünftige kommunale Baulandentwicklung in der Machbarkeitsstudie völlig unberücksichtigt blieb. In Zorneding wird es demzufolge nie zu einem „Pöring Ost“ kommen, die Immissionsschutzgesetze verbieten das. Minister Dobrindt meinte dazu, dass grundsätzlich nicht jede freie Wiese an der Strecke als potentielles Baugebiet eine Lärmschutzwand erhalten könne. Und Bahn-Vorstand Volker Kefer verwies darauf, dass ihre betriebenen Trassen Bestandsschutz genießen, ein Wertverlust bestehender Wohnbebauung durch massive Zugzunahme interessiere ihn nicht. Hat die Politik hier keine Handhabe den Bestandsschutz bestehender Strecken aufzuheben? Denn dort müssen Bahnanrainer 10 dB mehr hinnehmen als die Anwohner einer Neubaustrecke, das heißt für sie ist es doppelt so laut.

Entlang der Eisenbahnstrecke von München-Ost nach Grafing Bahnhof und Rosenheim werden in der Tat in den nächsten zwanzig Jahren Tausende von Wohnungen entstehen. Der Bevölkerungsdruck in der Region München und damit auf den Landkreis Ebersberg ist enorm. Dass die Bahn diese Entwicklungsplanung der Gemeinden nicht einbezieht, ist ein handwerklicher Fehler. Das Planungsbüro hätte beispielsweise in Vaterstetten, in Zorneding, in Kirchseeon-Eglharting usw. die geplanten Baugebiete erfassen und damit ihre Maßnahmen entsprechend ausweiten können. Dass sie es nicht getan haben, ist ein Planungsfehler ersten Grades. Ich werde ganz aktuell die Bahn nochmals bitten, die Fragen und Einwände der Gemeinden endlich um-

fassend und zeitnah zu beantworten. Die Bahn gehört noch immer zu 100 % dem Bund, und der Bund, das sind die Bürgerinnen und Bürger und ihre Gemeinden.

Die alles umfassende abschließende Frage: wie geht es weiter? Wann können die Anwohner der Zulaufstrecke mit einem realistischen Zeitplan und realen Zugzahlen rechnen?

Die Planungsprozesse für den Ausbau der Bahnstrecke sind, wie in den vorherigen Fragen bereits angedeutet, sehr vielschichtig und werden viele Jahre benötigen. Weder der Bundesverkehrsminister noch die Bahn haben einen Zeitplan, der all diese Schritte genau definiert. Aber ich versuche eine Einschätzung:

1. Vorrang im Großraum München hat der Ausbau der zweiten Stammstrecke, um den Ausbau des S-Bahn- und Regionalverkehrs im nächsten Jahrzehnt voran zu bringen. Nur so können wir den Individualverkehr von der Straße umlenken auf ein attraktives Angebot auf der Schiene.

2. Der zusätzliche Güterverkehr eines Brenner-Basistunnels wird nur teilweise nach München, aber ganz überwiegend über einen Ostkorridor großräumig an München vorbeigehen. Entsprechende Ausbaumaßnahmen an und auf der Mühlendorfer Strecke werden insgesamt noch ein Jahrzehnt dauern. Die gute Nachricht: Derzeit laufen dort die Planungen und erste Ausbauten auf Hochtouren.

3. Die bislang geplanten Lärmschutzmaßnahmen müssen samt Umrüstung aller Güterwaggons in den nächsten fünf Jahren komplett umgesetzt werden.

4. Die Bahn und die verantwortlichen Verkehrsministerien in Berlin und München müssen lernen, nicht nur Projekte anzukündigen, sondern sie im Dialog mit den Gemeinden und ihren Bürgern umzusetzen. Auf Augenhöhe! Dazu braucht es aber Druck aus den jeweiligen Gemeinden, den ich auch künftig massiv unterstützen werde.

Ganz herzlichen Dank für dieses informative Gespräch. Wir wünschen uns natürlich eine akzeptable Lösung für die Bahnanrainer unseres Landkreises, um den zukünftigen Zulauf zum BBT nicht zum Störfall für die Bevölkerung werden zu lassen!

Das Trassenauswahlverfahren

wird nach den Grundsätzen:

- der Nachvollziehbarkeit
 - der Akzeptanz bei möglichst vielen Beteiligten
 - der Abbildung verschiedener Interessen und Werte
 - der Anwendung eines international mehrfach erprobten Verfahrens
 - der Berücksichtigung projektspezifischer und raumspezifischer Rahmenbedingungen
- abgewickelt.



Testen Sie uns!
Die Gastmitgliedschaft in der SPD.

https://www.spd.de/partei/Mitglied_werden

Brief aus dem Landtag

Liebe Zornedingerinnen und Zornedinger!

Als Ihre örtliche Abgeordnete sowie als stellvertretende Vorsitzende des Sozialausschusses freue ich mich, Sie auch in dieser Ausgabe über meine Arbeit im Maximilianeum zu informieren.

Das zentrale Thema, das derzeit wie kein anderes bewegt, ist die Ankunft von vielen Menschen aus anderen Ländern und ihre **gelingende Integration in unsere Gesellschaft**. Hierzu hat die Staatsregierung jüngst ein Integrationsgesetz vorgelegt, das derzeit im Landtag diskutiert wird. Leider dient es weniger der Integration, denn der Ausgrenzung. Denn statt das **gesellschaftliche Miteinander zu stärken**, werden mit diesem Gesetzentwurf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen gegeneinander ausgespielt!

Zentrales Element der Staatsregierung ist eine „Leitkultur“, an der sich Migranten in unserem Land orientieren sollen. Das Urteil von Fachverbänden in verschiedenen Anhörung ist vernichtend – Leitkultur sei ein unklar formulierter Rechtsbegriff und für den Integrationsprozess ungeeignet. Selbst die Staatsregierung konnte bislang auf Nachfrage nicht definieren, was sich hinter diesem Begriff verbirgt. Außerdem kann aus meiner Sicht ein Staat nicht Träger einer Leitkultur sein. Es ist die Gesellschaft – und die ist vielfältig.

Für mich und die SPD-Landtagsfraktion steht fest: Wir brauchen kein Gesetz, dessen einziger Zweck darin besteht, die Ausgrenzung der Zugewanderten festzuschreiben (bis hin zur Einschränkung der Grundrechte) und ihnen mangelnde Integrationsbereitschaft zu unterstellen! Stattdessen wollen wir eine **echte Integ-**

rationspolitik auf Augenhöhe – für eine menschenwürdige, solidarische und diskriminierungsfreie Eingliederung Aller in unsere Gesellschaft. Darum fordern wir in unserem Änderungsantrag einen anderen „Grundgeist“ des Gesetzes. Wir brauchen bedarfsgerechte Angebote mit gesicherter Finanzierung – denn **nur wer fördert, kann auch fordern**.

Das gilt besonders für den Erwerb der deutschen Sprache, für Bildungsangebote in Kitas und Schulen, ebenso wie für die bestmögliche Arbeitsmarktintegration durch einen „Bildungscheck“, mit dem künftig die Kompetenzen erwachsener Migranten erhoben werden sollen, um passende, allgemeine und berufliche Bildungsangebote machen zu können. Und es gilt auch für die **gesellschaftliche und politische Teilhabe**. Menschen mit Migrationshintergrund müssen die Möglichkeit haben, in allen Gremien, die einen Bezug zu ihren Belangen aufweisen, angemessen vertreten zu sein. Auch ist es wichtig, die interkulturellen Kompetenzen in öffentlichen Einrichtungen und den Verwaltungen zu stärken. **Dann kann Integration gelingen** – ein Prozess, der abseits großer Schlagzeilen bereits heute eine millionenfach gelebte Realität darstellt.

Wir wollen mit klaren Regeln fordern, aber auch verlässlich fördern. Damit sich für Menschen mit Migrationshintergrund auch faire Chancen in unserem Land eröffnen. Das geplante Integrationsgesetz der Staatsregierung war in den vergangenen Monaten auf vernichtende Kritik von Kommunen, Kirchen, Wohlfahrtsverbänden und Rechtsexperten gestoßen und sorgt auch bei vielen Bürgerinnen und Bürgern sowie Helferkreisen für Entrüstung.

Im Rahmen der parlamentarischen Debatte setze ich mich für eine **echte Integrationspolitik** ein. Richtschnur sind



für mich und die SPD-Landtagsfraktion unsere Werte, Grundrechte und Grundpflichten des **Grundgesetzes und der Bayerischen Verfassung**. Darin ist das Zusammenleben in unserem Land grundsätzlich geregelt.

Daran hat sich jeder zu halten – egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund.

Herzliche Grüße,

Doris Rauscher

Wenn Sie sich mit Ihrem Anliegen direkt an mich wenden möchten, schreiben Sie mir eine E-Mail, rufen Sie an unter 08092-230 99 67 – oder vereinbaren Sie einen Gesprächstermin in meinem Bürgerbüro Bahnhofstraße 12, 85560 Ebersberg, Bürozeiten täglich zwischen 9 und 12 Uhr.

Mehr zu mir gibt es unter

www.doris-rauscher.de
info@spd-buergerbuero.de

BAU- und KUNSTSCHLOSSEREI

ck

CH. KRUMPHOLZ

Wolfesing 1 • 85604 Zorneding

Tel. + Fax 0 81 06 / 2 26 31

KOLB + Elektro
OBERHAUSER

Zornedinger Straße 9 85614 Kirchseeon

Tel: 08091/ 4145 Fax: 08091/ 6222

www.kolb-oberhauser@web.de

Bericht aus Berlin

Liebe Zornedinger Bürgerinnen und Bürger!

Sich nach einem langen Arbeitsleben auf eine gute Altersversorgung verlassen zu können – das ist ein Kernversprechen unseres Sozialstaates. Um eine gute Rente in Zukunft zu gewährleisten, müssen wir unser System der Alterssicherung allerdings an sich verändernde Rahmenbedingungen anpassen. Dazu gehört die zunehmende Alterung unserer Gesellschaft ebenso wie der Einfluss der Digitalisierung auf unsere Arbeitswelt und Erwerbsbiographien.

Daher unterstütze ich das von Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles vorgeschlagene Gesamtkonzept für eine zukunftsfeste Alterssicherung. Denn es schafft mehr Planbarkeit bei der Rente und bekämpft Altersarmut zielgenau. Auch sieht das Rentenkonzept vor, Vorsorgelücken bei den Selbstständigen zu schließen: Diese sollen künftig grundsätzlich in die gesetzliche Rentenversicherung miteinbezogen werden.

Mit einer doppelten Haltelinie bei Rentenniveau und Beitragssatz wahren wir die notwendige Balance, indem wir ein würdiges Leben im Alter sichern und gleichzeitig die junge Generation nicht überfordern. Konkret sieht das Konzept vor, dass das Rentenniveau nicht unter 46 Prozent fällt. Gleichzeitig sollen die Beitragssätze für Arbeitnehmer und Arbeitgeber zur Rente gesetzlich auf maximal 22 Prozent bis 2030 bzw. maximal 25 Prozent bis 2045 gedeckelt werden.

Fest steht: Die Beitragszahler allein können die Folgen des demografischen Wandels nicht allein schultern. Dies ist

vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Ein so genannter Demografie-zuschuss aus Bundesmitteln soll daher ab 2030 für eine gerechtere Finanzierung der Lasten sorgen. Klar ist: Wir müssen alle Potenziale ausschöpfen, um die umlagefinanzierte gesetzliche Rente zu stärken. Dafür braucht es neben einer besseren Nachqualifizierung von Erwerbslosen mehr Investitionen in Bildung und Kinderbetreuung, mehr Chancen für Frauen auf dem Arbeitsmarkt und auch die Zuwanderung qualifizierter Fachkräfte.

Höhere Renten für Erwerbsgeminderte und Ost-West-Angleichung beschlossen

Damit unser Rentensystem für alle Generationen verlässlich und finanzierbar bleibt, braucht es einen mutigen Sprung nach vorne. Bisher haben sich CDU und CSU leider nicht durchringen können, den Vorschlag der SPD-Fraktion für eine umfassende Rentenreform mitzutragen. Trotzdem ist es uns zusammen mit Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles gelungen, neben der zügigen gesetzlichen Stärkung der Betriebsrenten weitere Fortschritte bei der Rente mit dem Koalitionspartner zu vereinbaren.

Wer aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr oder nur noch eingeschränkt arbeiten kann, muss sich auf die Solidargemeinschaft verlassen können. Daher haben wir weitere **Verbesserungen bei der Erwerbsminderungsrente** durchgesetzt. Davon profitieren künftig jährlich über 170.000 Personen, die neu eine Rente für Erwerbsgeminderte beziehen. Die Zurechnungszeit wird stufenweise um weitere drei Jahre bis 2024 von heute 62 Jahre auf 65 Jahre verlängert. Erwerbsgeminderte werden bei der Rente im Ergebnis dann so gestellt, als ob sie mit ihrem bisherigen durchschnittlichen Einkommen bis zum 65. Lebensjahr gearbeitet hätten. Dies führt zu einer spürbaren Anhebung der Renten für Erwerbsgeminderte und ist ein entscheidender Schritt gegen Altersarmut.

Der Koalitionsausschuss hat sich außerdem auf eine gesetzlich geregelte **vollständige Angleichung der Renten in Ost und West** verständigt. Diese soll innerhalb der nächsten beiden Legislaturperioden in sieben Schritten ab 1. Juli 2018 vollzogen werden. Im Ergebnis wird es dann ab 2025 keine Unterschiede mehr bei der Rentenberechnung in den alten und neuen Bundesländern geben. Dafür haben wir seit Jahren gekämpft. Und auch wenn wir uns für eine zügigere An-



gleichung ausgesprochen haben: Der nun gefundene Kompromiss ist fair – sowohl für die Rentnerinnen und Rentner als auch für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Fast 30 Jahre nach der Wiedervereinigung ist die rentenrechtliche Gleichstellung überfällig und eine Frage der Gerechtigkeit, die alle angeht. Deshalb muss die Rentenangleichung über den von allen Steuerzahlern getragenen Bundeshaushalt finanziert werden und nicht mit den Beiträgen der Rentenversicherten.

Die Union sperrt sich derzeit gegen die im Koalitionsvertrag vereinbarten Solidarrente. Wir dagegen finden: Wer sein Leben lang gearbeitet, Kinder erzogen oder Angehörige gepflegt hat, muss im Alter über mehr verfügen als die Grundversicherung. Eine solche Mindestrente darf nicht an eine Bedürftigkeitsprüfung gebunden sein. Dies ist für uns eine Frage der Gerechtigkeit. Deshalb kämpfen wir weiter dafür, die Solidarrente noch in dieser Legislaturperiode auf den Weg zu bringen.

Wollen Sie zu diesem Thema mehr erfahren oder mit mir ein Gespräch führen? Gerne stehe ich Ihnen dafür zur Verfügung. Bitte wenden Sie sich an mein Ebersberger Bürgerbüro, entweder telefonisch unter 0 80 92 / 85 799 52 oder per E-Mail. Ich freue mich auf das Gespräch mit Ihnen.

Herzlichst Ihr

www.ewald-schurer.de
ewald.schurer.ma04@bundestag.de

Achtung Betriebe und Vereine wir fertigen Jacken und Shirts mit Eurem Logo!



Softshell Jacke
für Damen und Herren
hochwertige Qualität **inclusive**
Eurem Firmen- bzw. Vereinslogo
Stück für
nur EUR 39,90
zuz. 19% MWSt. = EUR 47,48



Damenschnitt
XS bis XXL



Herrenschnitt
S bis XXXXL

www.steyrer.de

eigene Herstellung, Fuchsbergstr. 1, 83104 Tuntenhausen

Gratiskatalog anfordern!

08067/883880 oder: peter@steyrer.biz

Hoody-Sweat-Shirt hochwertige Qualität
mit Eurem Firmen- bzw. Vereinslogo
Stück für **nur EUR 24,90** zuz. 19% MWSt. = EUR 29,63



Der Preis versteht sich ab druckreif verwendbarer Vorlage, 1-farbiger plakativer Druck auf der Brust bei einer Mindestabnahme von 5 Stück bei gleichem Logo

Landkreis Ebersberg gewinnt Bundeswettbewerb „Klimaaktive Kommune 2016“

Ein Meilenstein zur Energiewende im Landkreis ist das Virtuelle Kraftwerk der landkreisweiten Energiegenossenschaft REGE (Regenerative Energie Ebersberg eG). Dabei sind die beteiligten Stromerzeugungsanlagen über eine Funkzentrale auf der Schafweide zwischen Ebersberg und Hohenlinden mit der Steuerungsanlage eines Stromhändlers verbunden. Sie übermitteln ständig ihre Leistungsdaten an die Zentrale und bei steuerbaren Anlagen wie zum Beispiel Biogasanlagen kann deren Leistung ebenfalls über diese Zentrale auf den Strombedarf eingestellt werden. Es findet also ein Abgleich zwischen Bedarf und Erzeugung statt und alle Anlagen zusammen verhalten sich wie ein größeres, regelbares Kraftwerk – ein Virtuelles Kraftwerk. An dieses liefern die Erzeuger ihren Strom und später sollen die Stromkunden daraus versorgt werden.

Die angeschlossenen Biogasanlagen bringen dabei zwei wichtige Voraussetzungen für eine kontinuierliche Stromversorgung mit: Sie laufen rund um die Uhr, unabhängig von Sonne oder Wind, und sie sind regelbar, die Stromerzeugung kann also dem Bedarf folgen.

Viel Arbeit war notwendig, größtenteils ehrenamtlich, bis vor ungefähr einem Jahr die Verträge mit den ersten drei Biogasbauern unterschrieben waren und das Virtuelle Kraftwerk ans Netz ging – ein Anfang. Ende 2016 gab es dann Schwierigkeiten, die gelöst werden mussten: der Partner VPPEnergy, der als Schnittstelle zwischen dem Kraftwerk und der Strombörse in Leipzig diente, musste Insolvenz anmelden.

– als erstes großes Windrad im Landkreis ein weiterer Meilenstein der Energiewende – speist seinen Strom ein. Wenn das Virtuelle Kraftwerk im Laufe des Jahres 2017 genügend Leistung erreicht hat, kann der Strom im Landkreis angeboten werden. Damit schafft die REGE für den Landkreis Ebersberg mit EBERstrom eine unabhängige und zukunftssichere Stromversorgung – mit Strom aus erneuerbaren Energien aus der Region, von zum Beispiel weiteren Biogasanlagen, kleinen Wasserkraftwerken, Photovoltaikanlagen oder weiteren Windrädern.

Durch die REGE sind an diesem Projekt 19 der 21 Landkreiskommunen beteiligt. Die Generalversammlung und der Aufsichtsrat sind mehrheitlich durch die Bürgermeister besetzt. Den Gremien der REGE gehören aber auch Vertreter der Bürgerenergiegenossenschaften und der Landkreis an.

Regenerativer Strom aus dem Landkreis für den Landkreis

Am 28.11.2016 wurde der Landkreis Ebersberg während der 9. Kommunalen Klimakonferenz in Berlin von Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks für sein Virtuelles Kraftwerk beim Bundeswettbewerb „Klimaaktive Kommune 2016“ als einer von insgesamt neun Gewinnern ausgezeichnet. Das Preisgeld betrug für jeden Gewinner 25.000 Euro und soll in unserem Landkreis für die Energiewende und den weiteren Ausbau des Virtuellen Kraftwerks verwendet werden, damit möglichst viele Erzeuger regenerativer Energien mitmachen können.

Ausgeschrieben wurde der Preis vom Bundesumweltministerium und vom Deutschen Institut für Urbanistik mit

seinen Kooperationspartnern Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag und Deutscher Städte- und Gemeindebund. Teilgenommen haben insgesamt 99 Bewerber in drei Kategorien. Der Landkreis hat sich mit dem Projekt „Virtuelles Kraftwerk als kommunales Gemeinschaftsprojekt“ in der Kategorie „Kommunale Klimaprojekte durch Kooperation“ beworben. In dieser Kategorie gab es immerhin



Vertragspartner: Windrad Bruck und EBERstrom

44 Bewerber, aus denen drei Gewinner ausgewählt wurden.

Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks gratulierte den Preisträgern: „Die Kommunen zeigen, wie Klimaschutz und Klimaanpassung vor Ort erfolgreich umgesetzt werden können. Kommunen sind Schlüsselakteure bei der Gestaltung eines klimaneutralen Deutschlands. Dieser Wettbewerb bringt wahre Klimaschutz-Erfolgsgeschichten auf die Bühne, die viele weitere Kommunen zum Engagement im Klimaschutz motivieren werden. Die Preisträger-Kommunen, aber auch alle anderen Bewerbungen, zeigen: Klimaschutz ist ein wichtiger Impulsgeber für die Entwicklung wirtschaftlich erfolgreicher und zukunftsfähiger Regionen. Denn Klimaschutz steht für Innovation, Lebensqualität und regionale Wertschöpfung.“

Gudrun Pauthner

Weitere Informationen

zum Wettbewerb:

klimaschutz.de/wettbewerb2016

zum Virtuellen Kraftwerk:

www.energie-forum-zorneding.de

www.energie-wende-ebersberg.de

Suchbegriff: „Virtuelles Kraftwerk“.



Preisverleihung in Berlin

Bis heute sind sechs Biogasanlagen abgeschlossen. Auch das am 15. Dezember in Betrieb gegangene Windrad bei Bruck

Was hat Kopenhagen mit Polen und Ungarn zu tun?

Mitglied der EU zu werden ist bei Leibe kein Kinderspiel, müssen doch im Vorfeld ganz konkrete Regeln eingehalten und erlassen werden. Im Artikel 49 legt der Vertrag über die Europäische Union die Bedingungen und Grundsätze genau fest, die ein Land, welches die EU-Mitgliedschaft anstrebt, einhalten muss. Warum betone ich dies? Es steht ja derzeit kein einziges Land unmittelbar vor einem Beitritt. Und doch lohnt es sich, die Beitrittskriterien zu kennen und immer wieder nachzulesen.

Für die Aufnahme eines Landes müssen bestimmte Kriterien erfüllt werden. Diese Kriterien (bekannt als Kopenhagener Kriterien) wurden 1993 vom Europäischen Rat in Kopenhagen festgelegt und 1995 vom Europäischen Rat bestätigt.

Im Mittelpunkt der Prüfungen vor einem Beitritt steht die Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Wahrung der Menschenrechte und der Schutz von Minderheiten im Beitrittsland. Darüber hinaus sind eine

funktionsfähige Marktwirtschaft und die Fähigkeit, dem Wettbewerbsdruck und den Marktkräften innerhalb der EU standzuhalten, nötig. Dann geht es um die Frage, ob das neue Mitglied in Zukunft unsere gemeinsamen Regeln, Normen und politischen Strategien wirksam umsetzen kann, und zur Übernahme der Ziele der politischen Union sowie der Wirtschafts- und Währungsunion in der Lage ist. Wenn dies alles passt, können die Beitragsverhandlungen abgeschlossen werden.

Wenn ich es mit einer Heirat vergleiche, dann prüft das Brautpaar von beiden Seiten, „ob es miteinander kann“, „ob die Kasse stimmt“, „ob beide sich Kinder wünschen“ und ob „klar ist, dass sich auch die Großfamilie versteht.“

Und dann passiert in der EU dasselbe, das in vielen Ehen passiert: anfänglich beste Pläne, aber dann der Alltag.

Genau an diesem Punkt steht die EU derzeit mit den Mitgliedstaaten Polen und Ungarn. In beiden Ländern beobach-

ten wir eine vermehrte Abkehr von europäischen Grundprinzipien und -werten. So werden Minderheiten verfolgt, Rechtsstaatlichkeit gebeugt und die Unabhängigkeit der Gerichte eingeschränkt.

Deshalb braucht die EU einen neuen Mechanismus. Den sogenannten Rechtsstaatsmechanismus. Es muss klar sein, dass die Einhaltung unserer Werte nicht nur beim Eintritt in die EU, sondern auch während der Mitgliedszeit fortwährend unabhängig geprüft wird. Dies war bisher nicht möglich. Demokratie ist nicht nur die Eintrittskarte in die EU, sondern auch das Ticket um auf Dauer ein Teil unserer Wertegemeinschaft zu sein. Neben dem verliebten Blick am Anfang einer Beziehung, ist es sinnvoll, einen einklagbaren Ehevertrag zu besitzen. Das sage ich jetzt als EU-Abgeordnete in Richtung Polen und Ungarn und als Feministin in Richtung aller, die bald heiraten wollen.

Maria Noichl, MdEP

CETA – aktuell

Die Einen sehen in der wallonischen Regionalregierung eine Gruppe Wahnsinniger, die sich als kleine Truppe – 0,7 % der Bevölkerung Europas – gegen die europäische Handelspolitik stellen. Die Anderen feiern die Wallonen als eine Gruppe „Asterixe“, die sich mutig in den Kampf stürzen.

Um welchen Kampf geht es? Es geht um CETA, wie schon so viele Monate lang.

Es geht um das Gezerre rund um das Freihandelsabkommen zwischen der EU und Kanada. Lasst uns doch einmal der Debatte rund um TTIP und CETA auf den Grund gehen. Keine Sorge, jetzt geht es nicht um Paragraphen oder um Absätze, die wirklich nur schwer zu verstehen sind.

Lasst uns den Kern der Debatte freilegen: Viele Menschen in Europa haben das Gefühl, dass der Zug in dem sie sitzen, weniger in die Morgensonne, sondern mehr durch Regenschauer fährt. Die Armut in Europa verschärft sich. Mittelständische Betriebe, die Arbeit bieten und auch Auszubildende nehmen, tragen einen Großteil der Steuerlast. Die Global Player hingegen finden Schlupflöcher, um ihre Steuerlast zu reduzieren und bringen so Gemeinden, Städte und Staaten um dringend benötigte Einnahmen. Viele Menschen spüren und sehen es im eigenen Geldbeutel.

CETA und TTIP bieten uns allen, so versprechen es die Macher, mehr Wohlstand – kurz mehr Sonne: Kommt steigt ein in den Zug. Kommt, im Speisewagen ist gedeckt. Doch der Wohlstandsgewinn durch CETA wird von aktuellen Studien auf eine einmalige Zahlung von 20 Euro für jeden Europäer und jede Europäerin bemessen. Und das lediglich nach einer 10-jährigen Implementierungsphase. Ein Grund mehr der wallonischen Regierung Zeit zu geben,

damit sie offene Fragen im CETA-Text aus dem Weg räumen kann.

Wallonien ist eine wirtschaftlich schwache Region, viele Menschen sind ohne Arbeit. Die Regierung Walloniens weiss um strukturelle Probleme, musste dem immer weitergehenden Abbau von Arbeitsplätzen in den letzten Jahrzehnten zusehen. Gerade erst hat mit Caterpillar einer der größten Arbeitgeber in der Region seine Pforten geschlossen. CETA wird Wallonien nicht aus der wirtschaftlichen Senkung holen, dann schon eher der vor Jahren verabschiedete Marshall-Plan für die Region. Die Mühe des Ministerpräsidenten Paul Magnette „Kleinigkeiten“, wie die Besetzung des ICS-Gerichts mit wirklichen Richtern und nicht mit Anwälten, nun zu fordern und klären, verdienen trotzdem Lob.

Derzeit stehen sie, wie wir, am Bahnsteig herum. Wir wissen, es müssen endlich neue Wege gefunden werden. Wege, die ein nachhaltiges und solidarisches Wachstum für alle garantieren.

Deswegen bin ich da ganz bei den Wallonen: Anhalten, Aussteigen und Luft holen ist der erste Schritt, um ein neues Ziel anzusteuern.

Ihre
Maria Noichl, MdEP

www.maria-noichl.eu



Burgstr. 21 • 85604 Pöring

Tel. 08106 / 9999388

Fax 08106 / 9999387

Öffnungszeiten:

Mo. - Mi. 07:00-13:30 Uhr

Do. - Fr. 07:00-18:00 Uhr

Sa. 07:00-12:00 Uhr

www.fuss-metzgerei.de

Fortbildung für die Großtierrettung der Feuerwehr Pöring Kraneinsätze erfordern Übung

Anfang 2014 wurde unser Versorgungslkw mit Kran in Dienst gestellt. Seitdem hat sich das Fahrzeug bei vielen Einsätzen in der Gemeinde und bei überörtlichen Einsätzen im Landkreis bewährt. Kran-

richtungen oder medizinische Komplikationen wie Kreislaufkollaps, uvm.).

Häufig können die Chancen am Unfallort schlecht abgewogen werden. Bei vielen Fällen, die auf den ersten Blick schreck-

ches Gefahrenpotential von verunfallten Großtieren ausgehen kann. Punkte wie das hohe Gewicht, die große Kraft und die siebenfach kürzere Reaktionszeit der Tiere machen ein proaktives Sicherheits-



Foto: FFW Pöring

Uni Zürich: Seminar beim Großtierrettungsdienst Schweiz, sediertes Pferd mit schonendem Tierbergungs- und Transportnetz



Foto: FFW Pöring

Wien - Breitenwaida: Technical Large Animal Rescue Course

eingsätze und Sandsacktransporte bei Unwettereinsätzen stachen dabei besonders heraus, aber auch der Transport von Material, wie Schaummittel und Einsatzzelte zu Großbränden, war gefordert.

Mit Indienststellung des Versorgungslkws wurde auch die Verwendung des Krans zur Rettung von Pferden und Rindern geprüft. In Zusammenarbeit mit der Tierklinik Aschheim begann die Suche nach einem tierschonenden und sicheren Hebegeschirr. Wir wurden beim Großtierrettungsdienst Schweiz fündig.

Der erste Workshop 2015 beim Großtierrettungsdienst Schweiz und der Uni Zürich vermittelte umfangreiches Wissen in Hebertechniken, Sedation und der Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Tierärzten. Die Schwerpunkte der Fortbildung 2016 von Dr. Christoph Peterbauer bei der Animal Rescue Academy lagen in der Personensicherheit, Unfallstellenanalyse, Einsatzmanagement und alternativen Schleiftechniken.

Die Rettung der Tiere erfolgt dabei grundsätzlich nur unter einer ständigen medizinischen Begleitung und Betreuung durch Tierärzte der Pferdekliniken Parsdorf und Wolfesing. Das soll eine präklinische Versorgung der Tiere sicherstellen.

Wichtigstes Ziel dabei ist, zu vermeiden, dass das Tier durch die Bergung weitere Schäden erleidet (z.B. Absturz, Verletzung durch ungeeignete Hebeein-

richtungen oder medizinische Komplikationen wie Kreislaufkollaps, uvm.). Häufig können die Chancen am Unfallort schlecht abgewogen werden. Bei vielen Fällen, die auf den ersten Blick schreck-

lich aussehen, kann eine genaue Diagnose mit entsprechender Prognose erst in einer spezialisierten Tierarztpraxis oder in einer Tierklinik gestellt werden. Genau hier setzen wir an und bieten den Großtieren eine professionelle Rettung, um den Transport zur Tierarztpraxis oder -klinik vorzubereiten und zu beschleunigen. Dabei soll in Zusammenarbeit mit den Tierkliniken medizinische und technische Hilfe auf hohem Niveau für in Not geratene Großtiere gewährleistet werden. Wir sind der Meinung, dass unsere Haustiere, die ja in sehr vielen Fällen zu unseren Freunden und



Foto: FFW Pöring

Sturmschaden: abgedecktes Dach im Gewerbegebiet Pöring

Familienmitgliedern geworden sind, das verdient haben.

Die Erkenntnis, dass Unfälle von beteiligten Helfern die gesamte Rettungsaktion gefährden und somit zu Lasten des Tieres gehen, ist dabei nur eine Komponente, die ein umfassendes Sicherheitsmanagement erforderlich machen. Fallbeispiele in Form von Unfallberichten zeigten in dramatischer Weise auf, welch erheb-

management bei „Technischen Hilfeleistungen zur Großtierrettung“ unumgänglich. Ohne entsprechende Ausbildung, Vorbereitung und Material ist dies nicht zu bewerkstelligen.

Das erlernte, strukturierte Vorgehen schafft die Grundlage für feste Algorithmen. Daraus ergibt sich Handlungssicherheit für den Einsatzleiter und die eingesetzten Kräfte.

Im Jahr 2016 konnten bereits erste Schulungen und Vorführungen bei anderen Feuerwehren in den Landkreisen Ebersberg, Erding, Rosenheim und der BF München durchgeführt werden. Dies soll die Grundlage für ein Netzwerk schaffen um die Sensibilität für die Gefahren der Großtierrettung und das Fachwissen für diese Einsätze zu verbreiten. Die Mitgliedschaft der beiden Tierärztinnen in unserer Feuerwehr hat sich auch bei anderen Tierrettungseinsätzen bewährt und gibt uns eine wertvolle Unterstützung zum Wohl der Tiere.

Die Mitglieder der Feuerwehr Pöring leisten die Ausbildung und Hilfstätigkeit, uneigennützig, freiwillig und mit großem Engagement. Unsere Ziele sind aber nur mit enormem Aufwand und niemals ohne Ihre großzügige Mithilfe und Unterstützung zu erreichen! Bitte helfen Sie uns, damit wir auch wieder helfen können. Wir sind für jede Zuwendung und auch praktische Hilfe sehr dankbar!

Peter Berger

Würstl rund um die Uhr

Ein Besuch der neuen Metzgerei in Pöring

W

hehe dem, den noch vor Kurzem in Zorneding oder Pöring bei leerem Kühlschrank nächtlicher Hunger überfiel. Ihm blieb nur, mit knurrendem Magen von Berlin und seinen Spätis zu träumen. Doch seit einiger Zeit kann geholfen werden. Im Hof hinter der Metzgerei Fuß in Pöring steht ein Automat, appetitlich bestückt mit gekühlten Würsten, Fleisch und Getränken. Immer drin sind Eier. Das will der Automatenhersteller so zum Testen der Bruchgefahr.

Je nach Saison gibt es auch Blut- und Leberwürste und Sauerkraut oder Grillfleisch. Der hässliche Novembersonntag verlangt nach Deftigem, der überraschend warme Sommersonntag soll zum Grillen genutzt werden, aber der Kühlschrank gibt weder das eine noch das andere her? Ein kurzer Ausflug nach Pöring und ran an die Töpfe! Metzgermeister Bernhard Fuß weiss sogar von einem „Stammkunden“ zu berichten, der sich regelmäßig kurz nach Mitternacht Fleischsalat und einen Energiedrink holt.

Traditionell hergestellt

Doch so faszinierend und für manchen segensreich der Automat sein mag, eine anständige Metzgerei hat natürlich mehr zu bieten. Das wollten wir wissen und

machten unseren Ortsspaziergang diesmal zum Dorfplatz in Pöring. Dort hat sich in der zeitweise verwaisten Metzgerei vor einigen Monaten Bernhard Fuß niedergelassen.

Er produziert vor Ort goldprämierte Weißwürste, Bratwürste, Frischwurst, Leberkäse und andere Spezialitäten für die



Angebot auch nach Ladenschluss: Der Automat

Kühltheke im Laden. Bisher tat er das in seinem Geschäft in Trudering. Doch als dort die Produktionsbedingungen nicht mehr zufriedenstellend waren, sah er sich nach einer neuen Lokalität um und wurde in Pöring fündig.

Nun werden die Rinder- und Schweinehälften nach Pöring geliefert und dort für den Verkauf in beiden Läden verarbeitet. Die Schweine kommen aus Walperts-

kirchen, die Rinder aus Erding und dem Landkreis Ebersberg, ab dem Frühjahr auch aus Finsing. Geflügel aus Niederbayern und auf Vorbestellung Wild vom Tegernsee und Lamm sowie jeden Donnerstag frischer Fisch sind auch im Angebot.

Und wenn mal was nicht in der Theke liegt, rät Bernhard Fuß: „Fragen! Der Platz in der Theke ist halt begrenzt.“ Und die Schnitzel und Koteletts werden für die Kunden stets frisch geschnitten und liegen nicht zum Anschauen schon fertig da.

Aus der Region

Auch Brot, Eier, Nudeln und Feinkostsalate kommen aus der Nähe und sind handwerklich hergestellt. Nur der Wein, der in den Regalen steht, hat eine längere Anreise hinter sich.

Wer partout nicht kochen will, kann sich mittags was von der warmen Theke holen oder für die Fete den Party-service bestellen. Für das Mittagsgeschäft wäre doch eine Berufsschule in der Nähe nicht schlecht, oder? Da lächelt der Metzger vielsagend. Wie steht's denn überhaupt mit dem Geschäft? Erinnern sich genügend Kunden daran, dass es am Dorfplatz mal eine Metzgerei gab und wieder gibt? Auch da weiss der Geschäftsmann die passende Antwort: „Mehr darf's immer sein!“

Ingrid Sendrowski

**ZWEIRAD
HOFMANN**
MEISTERBETRIEB

Fahrräder – Radsport
Zubehör – Bekleidung
Beratung – Verkauf – Reparatur
www.zweirad-hofmann.de

Georg-Wimmer-Ring 5
85604 Zorneding
Tel. 0 81 06 / 2 92 26



Auf die Räder, fertig, los!

Viele Angebote warten auf Sie

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Öffnungszeiten
Mo-Fr 9⁰⁰-12³⁰, 13³⁰ - 18⁰⁰, Sa 9⁰⁰ - 13³⁰



Thomas Schlung

Parkstraße 33
85604 Zorneding

Telefon
0 81 06 / 99 59 03

Mobil
0172 / 8 63 82 96

Fax
0 81 06 / 99 59 05

Ihr Helfer rund ums Haus -
im Sommer wie im Winter!

Von roten Lumpen und erschrockenen Ordinariaten Der ehemalige Münchener OB Christian Ude im Mairsamer-Saal

„Du bist der Richtige!“ Geständnissen aus dem Leben eines Oberbürgermeisters konnten die Bürgerinnen und Bürger am 11. November im ausverkauften Mairsamer-Saal in Pöring lauschen. Begleitet von Jonathan Bockelmann an der Gitarre las Christian Ude auf Einladung des Literarischen Herbstes des Vereins Pro Christophoruskirche einige seiner Geschichten aus dem Zyklus „Öha und andere Geständnisse“.

Das erwähnte Zitat klärte nun endlich über Udes Spitznamen „Ali Schienbein“ auf, denn bei einer Türkeireise noch als junger Journalist war auf dem Reisepass des künftigen Rathauschefs als „Besonderes Merkmal: Narbe a.li. Schienbein“ vermerkt und da sich das für den des Deutschen nicht mächtigen Hoteliers wie der einzige vernünftige Vorname las, wurde Christian Ude stets höflich mit „Guten Morgen, Herr Schienbein!“ begrüßt.

Eingestiegen war der Mann, der viermal zum Münchner Oberbürgermeister, dreimal zum Präsidenten des deutschen Städtetags und keinmal zum bayerischen Ministerpräsidenten gewählt worden ist, allerdings nicht mir seinen reichhaltigen Erfahrungen in der Türkei, die ihn letztendlich zum Berater in Istanbul machten,

sondern mit einem Konzert. Die musikalische Frühkarriere blieb aber hinter den Erwartungen – auch weil die Schulkameraden sich lieber gleich wieder verdrückten und Ude, der ob seines eigenen Spiels

den Pfarrer Betzwieser gegen das Ordinariat zu verteidigen. Manchem Leser wird der Pfarrer sicher noch ein Begriff sein.

Ude, der sich im Kirchenrecht überhaupt nicht auskennt, wird von Betzwieser aber nicht wegen dessen juristischer Qualitäten aufgesucht, sondern weil er als „roter Lump“ bekannt sei, was die im Ordinariat sicher erschreckte und zu einem Rückzug zwänge. Was tatsächlich auch geschah.

Das Glanzstück des Abends blieb für mich aber die stellenweise urkomische, insgesamt aber bitter-süße Liebeserklärung an seine verehrte Mutter Renée. Ude berichtet, wie sich seine Mutter schon zu Schulzeiten mit der Energie einer Wölfin vor ihn gestellt hat und dann später, als er bereits Oberbürgermeister Münchens war, so manche Situation vom Absurden der Wirklichkeit hinein ins Grotteske der Wahrheit zog. Und die, als sie starb, es noch verstand, ihm die Angst vor dieser schlichten Tatsache des Lebens zu nehmen.

Die Geschichte heißt „Man wacht nicht mehr auf“. Vielleicht sollte man sie wirklich einmal gelesen haben und Udes Mutter dankbar sein.

Dominik Hintze



Christian Ude

Foto: Till Gerhard

nicht gerade überzeugt war und darum nur so tat als ob, prompt alleine und tonlos vor sich hin spielend auf der Bühne zurückließen.

Ein Höhepunkt war sicherlich auch die Geschichte „Kirche im Paragraphenwald“, in der Ude von einem wahrhaft seltsamen Fall berichtet, in der er als Anwalt für Mietrecht plötzlich in ein kirchenrechtliches Verfahren gezwungen wurde, um



Öffnungszeiten:
Dienstag - Freitag von 9:00 - 18:00 Uhr
Samstag von 8:00 - 12:00 Uhr

FUETSCH
HAARSTUDIO

Schmiedweg 3 • 85604 Zorneding • Fon: (081 06) 37 75 98



NEUWIRT
APARTMENTS HOTEL RESTAURANT
www.hotelneuwirt.de

Hotel Neuwirt***Superior
Münchnerstr. 4,
85604 Zorneding
Tel. 08106/24260

Lösungen des Gewinnspiels aus Rundschau Nr. 79

Schilder und Wegweiser

Sie sehen jeweils das Originalbild mit dem Rätsel-Ausschnitt und darunter das Hinweisfoto. Da mehrere richtige Lösungen

eingegangen sind, wurde der Gewinner beim SPD-Stammtisch im Juni 2016 in der Pizzeria Da Sabatino ausgelost.

Wir gratulieren Jonas Burgmayer mit Familie.

Gudrun Pauthner



Bild 1 - Bild K



Bild 4 - Bild C



Bild 6 - Bild H



Bild 10 - Bild I



Bild 2 - Bild G



Bild 5 - Bild E



Bild 7 - Bild D



Bild 11 - Bild A



Bild 3 - Bild F



Bild 9 - Bild J



Bild 8 - Bild L



Bild 12 - Bild B



Kakao bei Herrn Lübke nebenan Szenen aus der Kindheit von Mathias Brandt

Eine Kindheit in den 1960er und 1970er Jahren. Der Vater ist häufig abwesend, taucht nur am Rande auf, die Mutter ist auch ständig beschäftigt, das Kind träumt sich gern in andere Welten. Im schwedischen Ferienhaus gibt es eine Trapper-Ausrüstung, im Urlaub ist der Junge Davy Crockett, König der Trapper. Das Geld, das ihm die Mutter für Schulbücher gegeben hat, investiert das Kind in eine Astronautenausrüstung und spielt die Mondlandung nach, bis das Kostüm in Fetzen am Körper hängt. Gesehen hat es die Trapperserie und die Mondlandung im Fernsehen. Manchmal besucht der Junge ein älteres Ehepaar nebenan und trinkt mit dem schon sehr hinfalligen Hausherrn heiße Schokolade.

Soweit nichts Ungewöhnliches.

Doch wenn der Vater Willy Brandt heißt, der ältere Herr Heinrich Lübke und das Kind Matthias im Kanzlerbungalow in Bonn aufwächst, ist es etwas anderes. Oder auch nicht.

Der Schauspieler Matthias Brandt hat Erinnerungen an seine Kindheit aufgeschrieben. Sein literarischer Erstling – und gleich was für einer. Als Schriftsteller ist er mindestens genauso gut wie als Schauspieler, und man weiss gar nicht, ob man sich mehr auf das nächste Buch oder auf die nächste Rolle freuen soll. Am besten auf beides.

Brandt hat keine geifernde Abrechnung wie die Kohl-Söhne geliefert, nicht die sondernd larmoyante Koketterie eines Promi-Kindes. Eine Aneinanderreihung einzelner Szenen, völlig unaufgeregt, locker und elegant geschrieben, mit dem unbestechlichen Blick eines Kindes für scheinbar nebensächliche, aber stimmige Details, teilweise witzig, teilweise von herrlicher Situationskomik. Zum Geburtstag will er seine Mutter mit einer atembere-

raubenden Vorstellung als Zauber-künstler überraschen und setzt bei der Probe sein Zimmer in Brand. In der Kanzlervilla, das muss man sich mal reinziehen.

Nie wird auch nur andeutungsweise erwähnt, dass Matthias Brandt in einem ungewöhnlichen Umfeld aufwuchs, alles völlig normal, auch die Fahrt im Polizeikonvoi zur Kirmes. Er will Astronaut oder Briefträger werden und bei den anderen ist es viel interessanter als zu Hause. Dass es zu Hause doch besser ist, dämmert ihm, als er bei der Familie eines Schulfreunds übernachtet. Da wird das ganze Speiserritual abgespult vom Frottee-Hausanzug über feste Plätze vor dem Fernseher bis zu Schnittchen und Fischlis. „Erst durch das Wegsehen merkte ich, wohin ich gehöre, nämlich zu meiner Familie“, sagte Brandt dazu in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung.

Das anschaulich beschriebene Samstag-Abend-Ritual spielte sich übrigens bei der Familie des Torwarts von Brandts Fußballmannschaft ab, den er einmal vertreten durfte. Mangels Talent soll die passende Verkleidung zum Erfolg führen, deshalb steht er in der Kluft seines Torwartidols Wolfgang Kleff zwischen den Pfosten. Hilft aber alles nichts, er kriegt ein Ding nach dem anderen rein und geht hoffnungslos baden. „Für mich ist Scheitern wesentlich, ich habe alles Wesentlich durch das Scheitern gelernt“, kommentiert Brandt im Interview.

Nicht nur so gesehen war die Kindheit von Matthias, dem Sohn des Bundeskanzlers Willy Brandt, offensichtlich normaler als es manche Kindheit heutzutage

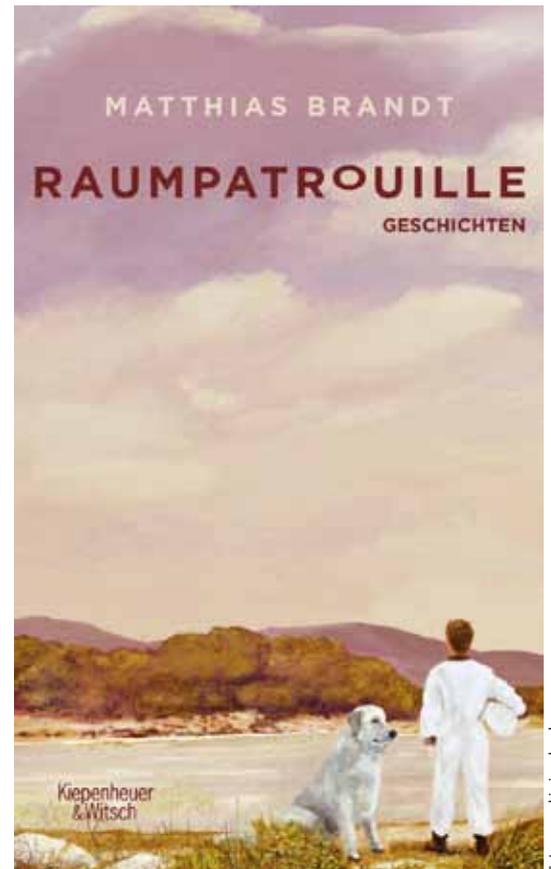


Foto: www.kivi-verlag.de

im Zeitalter von Helikoptereltern und im Zwang von Selbstoptimierungswahn ist, der schon im Kinderwagen beginnt. Eben unaufgeregt, irgendwie.

Ingrid Sendrowski

Matthias Brandt,
Raumpatrouille, Geschichten
Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln, 2016
ISBN 978-3-462-04567-3
Gebundene Ausgabe 18,00€,
e-book 16,99€

15 Jahre
S-RUTH
GMBH

TV - DVD - HEIMKINO - WASCHEN - TROCKNEN - KÜHLEN
KÜCHENEINBAUGERÄTE - SAT-ANLAGEN - TELEFONE
KUNDENDIENST - SERVICE - INSTALLATION - PHOTOVOLTAIK



Konfiguration erfolgreich durchgeführt

S-Ruth ist für moderne und zukunftsorientierte
Dienstleistungen neu konfiguriert.

OK

Markenprofi
Für alle, die mehr wollen.

Rossinistraße 15 · 85598 Baldham · Tel.: 0 81 06 / 99 39 44 · info@s-ruth.de · www.s-ruth.de

Das Bayernlied – Wie die Reform eines 156 Jahre alten Liedes an der CSU scheitert

2012 suchte die bayerische Volksstiftung zusammen mit der bayerischen Staatsregierung eine neue dritte Strophe für die Bayernhymne. Der Wettbewerb hieß „Bayern in Europa“ und forderte die Schüler auf, eine zeitgemäße Strophe zu dichten.

Über 1.000 Vorschläge sandten Schüler aus ganz Bayern ein. Die Gewinner wurden von Kultusminister Spaenle beim Festakt zum 70. Jahrestag der bayerischen Verfassung am 1. Dezember 2016 gekürt.

Daraufhin beantragte die SPD im Landtag, den blumigen Worten auch Taten folgen zu lassen.

Die Reaktion der CSU war aber ernüchternd: „Multi-Kulti-Blabla“, so qualifizierten die Junge Union und der bayerische Innenminister Joachim Herrmann die ernsthafte (Auftrags-)Arbeit junger Menschen aus Bad Tölz ab.

Das erfordert jetzt keinen weiteren Kommentar, oder?

Der Text im Wortlaut:

*Gott mit uns und allen Völkern,
ganz in Einheit tun wir kund:
In der Vielfalt liegt die Zukunft,
in Europas Staatenbund.
Freie Menschen, freies Leben,
gleiches Recht für Mann und Frau!
Goldne Sterne, blaue Fahne
und der Himmel, weiß und blau.*

Dominik Hintze

Auflösung der komprimierten Webadressen

http://tinyurl.com/zen2nf8	(Seite 6) ::	https://spd-zorneding-poering.de/ortsverein/vor-ort-aktiv/
http://tinyurl.com/zwkgjuv	(Seite 7) ::	https://www.freistaat.bayern/dokumente/leistung/865534330457
http://tinyurl.com/z8r7v7j	(Seite 7) ::	http://www.br.de/mediathek/video/video/breitband-in-bayern-verlieren-wir-den-anschluss-100.html
http://tinyurl.com/gtfsas9	(Seite 7) ::	http://www.br.de/br-fernsehen/sendungen/jetztmalehrlich/breitband-bayern-technik-probleme-100.html
http://tinyurl.com/zrx8pl4	(Seite 7) ::	http://www.br.de/br-fernsehen/sendungen/frankenschau/schnelles-internet-region-100.html
http://tinyurl.com/ztqavg5	(Seite 7) ::	https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0ahUKEwjdm24u5TRAhXleAKHZGsDIsQFggxMAA&url=https%3A%2F%2Fwww.rwe.com%2Fweb%2Fcms%2Fmediablob%2Fde%2F2923742%2Fdata%2F2922604%2F3%2Frwe-fibernet%2Funternehmen%2Fglasfaser-hausanschluss-portal%2Fpreisblatt.pdf&usg=AFQjCNGZBNWShG1w9jPC-29zttWqYjuQrA&bvm=bv.142059868,d.ZWM&cad=rjt

Gib Dieben keine Chance!



Jetzt nachrüsten
zum Aktionspreis!

Sicherheit um's Haus im Komplettpaket von Elektro Röhrl.

- Alarmanlage
- Überwachungskamera
- Beratung und Installation

EP: ELEKTRO
ROHRL

Elektro Röhrl GmbH
Wasserburger Landstraße 2
85604 Zorneding, Telefon: 08106 - 29061

IT

Service & Wartung Ihrer
IT-Systeme

Netzwerke, PC's,
Laptops, Server, Firewall,
Router, mobile Geräte
sowie Software usw.

Datenschutzbeauftragter



Birnstiel
EDV & Kommunikation
Systemhaus

Burgstr. 27 - 85604 Zorneding

+49 (0)89 - 62001200

+49 (0)8106-9997800

info@birnstiel.de

www.birnstiel.de

ALARM Feuer

Elektronische & Mechanische
Einbruchsicherung

Alarm und Brandschutzsysteme
die Ihnen, die höchste
Sicherheit garantiert. Wir
sorgen für Qualität, Service und
absolut verlässliche Alarmsysteme

Telefon

Leistungsstarke
Telekommunikationssysteme

für alle
Unternehmensgrößen und
Privathaushalte



Video

Kameras für Laden,
Büro und Wohnraum

Daueraufzeichnung
&
Internetzugriff

Mitgliederversammlung der SPD Zorneding-Pöring

Im Mittelpunkt der letzten Mitgliederversammlung des SPD-Ortsvereins Zorneding-Pöring stand das Thema Rente. Dazu war die DGB-Kreisvorsitzende Eva Maria Volland als Referentin eingeladen.

Vor dem Referat wurden Mitglieder des Ortsvereins für langjährige SPD-Mitgliedschaft geehrt: Dominik Hintze für 10 Jahre und Gemeinderat Stephan Raabe für 30 Jahre. Zudem konnte der Ortsvereinsvorsitzende Werner Hintze Frau Anne Agyekum-Sabraw-Perfler als neues SPD-Mitglied begrüßen.

In ihrem Referat stellte Eva Maria Volland die zentralen Punkte der aktuellen Rentenkampagne des DGB mit dem Motto „Kurswechsel: Die gesetzliche Rente stärken!“ vor. Der Mangel an vollwertigen Arbeitsverhältnissen, besonders bei Frauen, und die vergleichsweise unzureichende Entwicklung der Einkommen aus abhängiger Beschäftigung trugen wesentlich dazu bei, dass das Risiko der Altersarmut immer weiter zunimmt. Dazu komme die „Plünderung der Rentenkasse“ für gesamtgesellschaftliche



Foto: privat



Foto: privat

Aufgaben wie zum Beispiel die Mütterrente. Und solange es kein hinreichendes Angebot an Arbeitsplätzen für Ältere gibt, bedeutet die „Rente mit 67“ de facto eine Rentenkürzung.

Im Anschluss entspann sich unter den versammelten Genossinnen und Genossen eine lebhafte Diskussion mit kontroversen Standpunkten. Diskutiert wurden Möglichkeiten, die Altersvorsorge auf eine breitere Basis zu stellen, wie es die Nachbarländer Schweiz und Österreich in unterschiedlicher Weise seit Langem vormachen. Eine sinnvolle Zusammenführung von Anspar- und Umlageverfahren war ein weiteres Thema. Die Versammlung war sich weitgehend darüber einig, dass die private Vorsorge mit Produkten der Finanzwirtschaft nicht geeignet ist, eine solide und gerechte Altersversorgung zu gewährleisten.

Stephan Raabe

Verehrte Leserin, verehrter Leser,

Sie können nicht überall sein? Die Mitarbeiter der Verwaltung und die Gemeinderäte auch nicht! Aber gemeinsam sind wir stärker. Teilen Sie uns bitte mit, wenn Ihnen etwas auffällt, das im Gemeindegebiet nicht in Ordnung ist.

Dieser Zettel soll Ihnen dabei helfen. Wir kümmern uns.

Wann festgestellt _____

Wo festgestellt _____

Damit wir Sie informieren können... _____

Name _____

Adresse _____

Telefon _____

- Gehweg/Straße beschädigt
- Sträucher/Bäume zurückschneiden
- Spielgerät beschädigt
- Straßenlampe beschädigt/brennt nicht
- Verkehrsschild beschädigt
- Container voll/verschmutzt
- Gully verstopft
- Sonstiges _____



Zettel bitte einwerfen: SPD-Briefkasten, Schulstraße 2

oder E-Mail an fraktion@spd-zorneding.de

Sie möchten Ihre Immobilie verkaufen?

Für Sie:
KOSTENLOS!



IMMOBILIEN
monika martin

im Münchner Osten
Mobil: 0175-56 13 514

info@immo-mm.com
www.immo-mm.com

Lassen Sie sich von meinen Leistungen überzeugen!

„Professionelle, marktgerechte Bewertung und Verkauf Ihrer Immobilie“



**WENN DIE
KATASTROPHE KOMMT,
SIND WIR BEREIT.**

KOMM, HILF MIT!

Freiwillige Feuerwehr

Im Katastrophenfall unverzichtbar!



112

www.feuerwehr-poering.de

www.ff-zorneding.de

